

Meißeent



HEIMATBLATT

75. Jahrgang August / September / Oktober / November 2026 Nr. 2
www.heimatverein-adlergebirge.de



Trachtengruppe beim Sudetendeutschen Tag in Brunn

Vorschau Heimattreffen und andere Termine 2026

Es kann zu Absagen bzw Terminänderungen kommen.
Bitte sich bei den angegebenen Kontaktpersonen zu vergewissern!

19. – 26. 07. **Anna-Woche in Rokitz**

Kontakt: Kurt Stepke, Tel +43 650 8183520, kurt@stepke.at
Günther Wytopil, Tel. 06163 4827, gwytopil@gmail.com

14. – 17.08. **Bärnwälder Wallfahrt**

Kontakt: Hartmut Lux, Tel. 02591 1467, hartmutlux@t-online.de

23. – 30.08. **Wallfahrt nach Grulich**

mit individueller Anreise und Buchung
Kontakt: Karl Mück, Tel. 03441 533045, mueck-troeglitz@t-online.de

20.09. **Adlergebirgstreffen in Winterfeld/Altmark,**

10.00-15.00 Uhr, im Landhotel „Wieseneck“,
Kontakt: Reinhard Traufelder, Tel. 03935 955604, gr-traufelder@t-online.de
Helga Venohr, Tel. 039008 400, helga.venohr@gmail.com

20. – 25.09. **Archivwoche 2026 in Waldkraiburg**

Es werden freiwillige Mitarbeiter für Arbeiten im Archiv gesucht
Kontakt: Günther Wytopil, Elisabeth Pischel

Vorschau Heimattreffen und andere Termine 2027

12. – 14.03. **37. Heimattreffen der Adlergebirgler in Speicherz /Rhön**

im Gasthof „Zum Biber“ <http://www.gasthof-zum-biber.de/>
Kontakt: Norbert Feichtinger +49 176 67293897, Nortinger@t-online.de

17. – 18.04. **Jahreshauptversammlung in Waldkraiburg, Haus Sudetenland**

Kontakt: Günther Wytopil, Tel. 06163 4827; gwytopil@gmail.com

11. – 16.04. **Archivwoche 2027 in Waldkraiburg**

19. – 24.09. Es werden freiwillige Mitarbeiter für Arbeiten im Archiv gesucht
Kontakt: Günther Wytopil, Elisabeth Pischel

Liebe „Mei Heemt“-Leser/innen,

bitte teilt mir euch bekannte Termine, insbesondere die von Heimattreffen mit. Damit wird eine rechtzeitige Planung möglich. Ich bedanke mich für Ihre/Eure Mitarbeit!

Kurt Stepke: Am Föhrenhang 12, A 2251 Enzesfeld
Telefon +43 650 8183520, E-Mail: kurt@stepke.at

NEUES VON DER SUDETENDEUTSCHEN LANDSMANNSCHAFT

Sudetendeutscher Tag 2026 in Brunn

Liebe Heimatfreunde,

erstmal fand ein Sudetendeutscher Tag aufgrund der Einladung von „Meeting Brno“ in Tschechien und zwar in Brunn statt. Dieses Ereignis ist als historisch einzustufen. Ist es doch ein Meilenstein auf dem Wege der Verständigung und Versöhnung zwischen Tschechien und der sudetendeutschen Volksgruppe.

So ließen es sich von unserem Verein der Adlergebirge die Mitglieder Felix Fischer, Norbert Feichtinger, Sonja Jendras, Kurt Stepke, Dorothea Herden, Manfred Gischler, Helga Hüfner-Gerr und Rudi Gerr sowie meine Wenigkeit nicht nehmen, dabei zu sein. Auch reisten aus Rokitz Altbürgermeister Petr Hudousek und Stadtrat Jan Moravek an. So konnten

wir an unserem Stand den Vorsitzenden der Landesversammlung der deutschen Vereine in Tschechien Lm. Richard Neugebauer, einen gebürtigen Rokitzner, begrüßen.

Danken will ich den Verantwortlichen für den Stand Felix Fischer und Norbert Feichtinger sowie für ihre nachstehenden Berichte und Eindrücke, Dorothea Herden als Verantwortliche unserer Trachtengruppe beim Festeinzug, Heimatfotograf Manfred Gischler, der auch dort als Fotograf für die „Sudetendeutsche Zeitung“ aktiv war, für die Fotos für „Mei Heemt“, Sonja Jendras und Kurt Stepke für die Standunterstützung.

Günther Wytopil, Obmann

Der Sudetendeutsche Tag 2026 aus meiner Sicht

Der diesjährige 76. Sudetendeutsche Tag fand traditionell am Pfingstwochenende unter dem schönen Motto „Alles Leben ist Begegnung – Život je setkávání“ erstmals auf tschechischem Boden in der früheren mährischen Landeshauptstadt Brunn statt. Noch vor wenigen Jahren hätten sich das viele Heimatfreunde nicht vorstellen können. Im vergangenen Jahr hatten die Organisatoren des zivilgesellschaftlichen Kulturfestivals Meeting Brno, in dessen Rahmen seit einigen Jahren auch der Brünner Versöhnungsmarsch stattfindet, die Sudetendeutschen nach Brunn eingeladen. Anfangs war ich doch recht skeptisch, ob ein Sudetendeutscher Tag in Brunn eine gute Idee ist. Vergleichsweise unkompliziert waren Anfahrt und Reiseplanung, hatte doch die Sudetendeutsche

Landsmannschaft eine günstige Busreise angeboten. Untergebracht war ich zentral in der Brünner Innenstadt im Hotel International; andere Landsleute hatten nicht so viel Glück und mussten teilweise bis zu 70 km entfernt logieren.

Den ersten Programmpunkt bildete gleich nach der Ankunft in Brunn das Gedenken an die Opfer der Schoah am Brünner Hauptbahnhof. Eine unscheinbare Tafel an einem Pfeiler auf Bahnsteig 5 macht darauf aufmerksam, dass von dort während der Besatzung 10.080 jüdische Einwohner Brunn und der umliegenden Dörfer deportiert wurden. Neben uns Sudetendeutschen waren auch etliche Tschechen anwesend. Auch einige Demonstranten waren mit Fahnen und Plakaten zugegen und machten durchaus

lautstark auf sich aufmerksam. Trotz des unmittelbaren Nebeneinanders blieb die Situation friedlich, mein anfänglich leicht mulmiges Gefühl verflieg rasch.

Der Freitagvormittag verging wie im Fluge, galt es doch, den Stand aufzubauen, ansprechend zu gestalten und zu bestücken. Am Nachmittag nahm ich dann am von Meeting Brno veranstalteten „Langen Tisch“ am „Nachmittag der Begegnung“ am Mährischen Platz in der Brünner Innenstadt teil, bei dem sich Deutsche und Tschechen bei Musik, Wein und kleinen Speisen begegnen und miteinander ins Gespräch kommen konnten. Auch hier waren ein paar Demonstranten anwesend, die Atmosphäre blieb aber stets entspannt. Am Freitagabend fand als erster großer Höhepunkt im Vereinshaus, das von 1870 bis 1873 als kulturelles und gesellschaftliches Zentrum der tschechischen Einwohner der Stadt erbaut worden war, der „Festliche Abend“ mit der Verleihung der Sudetendeutschen Kulturpreise 2026 statt. Wie in den letzten Jahren führte Iris Marie Kotzian als Moderatorin mit ihren Gesangs- und Schauspieleinlagen gekonnt durch den Abend. Nach vielen Grußworten und Lobreden mundete das Buffet auf dem anschließenden Empfang ganz besonders gut.

Der Samstag und Sonntag standen für mich dann ganz im Zeichen des Standgeschehens in der Messehalle. Der Veranstaltungsort des Sudetendeutschen Tages war der Pavillon P des in Innenstadtnähe gelegenen Brünner Messegeländes mit seiner teils noch aus den 1920er Jahren stammenden mondänen funktionalistischen Architektur. Den Stand betreuten wie im vergangenen Jahr Norbert Feichtinger und ich.

Unser Stand befand sich unmittelbar neben dem unserer geschätzten

Partnerstadt Waldkraiburg. Am Stand boten wir ein umfangreiches Bücher- und Broschürenangebot feil. Besonders gefragt war in diesem Jahr unter anderem der Bildband „Das schöne Adlergebirge“, aber auch Richard Neugebauers „Die Geschichte von Bärnwald (Neratov)“, die auch in der tschechischen Fassung vorlag, wurde sehr nachgefragt. Als Neuheit wurden in diesem Jahr erstmals T-Shirts mit der Aufschrift Adlergebirge/Orlické hory und dem Grulicher Muttergottesberg angeboten. Die Resonanz auf unser Angebot war überaus erfreulich, es wurden mehr Bücher verkauft als im Jahr zuvor. Blickfänge an unserem Stand waren eine Trachtenpuppe mit der männlichen Adlergebirgstracht sowie ein Bildschirm, auf dem Norbert Feichtinger alte und aktuelle Bilder aus dem Adlergebirge abspielte. Tatkräftig unterstützt wurden wir in diesem Jahr am Stand von Kurt Stepke und Sonja Jendras. Zusammen mit unserem Obmann Günther Wytopil, der Trachtenbeauftragten Dorothea Herden und Manfred Gischler, die sich oft am Stand aufhielten, hatte sich eine schöne Gruppe von Adlergebirglern in Brunn versammelt.

Bei den Standbesuchern ist hervorzuheben, dass insbesondere viele interessierte Tschechen vorbeikamen, dem Gefühl nach deutlich mehr als in den Vorjahren. Die Verständigung bereitete auch keine großen Schwierigkeiten, viele der tschechischen Besucher hatten Deutsch- oder Englischkenntnisse. Sie brachten viel Neugier und Interesse für die deutsche Geschichte des Adlergebirges und seine kulturellen und naturräumlichen Eigenschaften mit. Viele der Standbesucher hatten zum Teil deutsche Vorfahren oder wohnen in den Städten im Umland des Adlergebirges und weilen gerne zum Wandern oder Schifahren im Adlergebirge. Gerade der Grulicher Muttergottesberg

oder die Kirche in Bärnwald waren vielen Leuten bekannt. Es war wieder eine schöne Erfahrung und eine große Bereicherung, so viele bekannte Gesichter zu sehen und mit so vielen verschiedenen Menschen ins Gespräch zu kommen.

Parallel zum Geschehen in der Messehalle fand am Pfingstsamstag auch der Brünner Friedens- bzw. Versöhnungsmarsch von Pohrlitz nach Brünn statt, bei dem ich jedoch selbstredend nicht dabei war. In den kommenden Jahren werde ich das aber auf jeden Fall nachholen und an diesem bemerkenswerten, von Meeting Brno organisierten Gedenk- und Versöhnungsprojekt teilnehmen.

Einen weiteren Höhepunkt bildete auch in diesem Jahr der feierliche Trachteneinzug zur Hauptkundgebung am Pfingstsonntag. In diesem Jahr war das Adlergebirge mit vier Trachtenträgern vertreten, wobei das Verhältnis von Frauen zu Männern mit 1 : 3 nicht ganz ausgeglichen war. Vielleicht findet sich ja für den nächsten Sudetendeutschen Tag in Nürnberg neben Dorothea Herden noch (mindestens) eine weitere Trachtenträgerin, die die schöne Adlergebirgstracht präsentieren mag?

Am Pfingstsonntag konnte ich auch erstmals an einer Mundartlesung mitwirken: Um 12.20 Uhr lasen Lorenz Loserth und ich aus dem 2025 von ihm herausgegebenen „Da kleene Prinz: Der kleine Prinz – Sudetenschlesisch“. Herr Loserth hat das bekannte Buch von Antoine de Saint-Exupéry von Mundartsprechern kapitelweise in 18 verschiedene schlesische Mundarten übersetzen lassen, wie sie in Nordböhmen, Nordmähren und Sudetenschlesien gesprochen wurden. Das Adlergebirge ist mit zwei Kapiteln von Dr. Helmut Sprinz aus Kunzendorf sowie mit einem Kapitel von Elfriede Baars aus Klein Auerschim gut vertreten. Das Büchlein ist



beim Verlag Edition Tintenfaß erschienen und zum Preis von 22,- Euro im Buchhandel erhältlich.

Ich las das erste von Dr. Helmut Sprinz herrlich idiomatisch übersetzte Kapitel vor. Um mir die richtige Aussprache anzueignen, hatte ich mir unter anderem Videos, die vor wenigen Jahren im Rahmen des Projekts „Heimat im Ohr – Mundart im Netz“ der Sudetendeutschen Heimatpflege entstanden waren und in denen Dr. Helmut Sprinz in Mundart von den „Auswanderern“ aus dem Adlergebirge berichtet, im Internet auf Youtube angesehen. Der Raum war gut gefüllt und so war es mir eine Freude, den Anwesenden durch diesen kleinen Beitrag die Mundart des Oberen Adlergebirges hörbar gemacht zu haben.

Die Stimmung in Brünn habe ich durchgehend als einladend, versöhnlich und wohlwollend wahrgenommen. Ich habe mich in

Brünn sehr wohl und willkommen gefühlt. Die erwarteten Gegendemonstranten (vor allem aus den Reihen tschechischer Alt-kommunisten und Nationalisten), blieben, soweit ich dies mitbekommen habe, stets friedlich. Auch repräsentieren diese Stimmen keineswegs die Mehrheit der tschechischen Bevölkerung, wie uns von vielen Tschechen versichert wurde. Auf dem Messegelände selbst hatten die Demonstranten keinen Zutritt. Aus meiner Sicht war der Sudetendeutsche Tag in Brünn eine gute Entscheidung; meine anfänglichen Bedenken haben sich nicht bewahrt. Angesichts der positiven Resonanz fände ich es begrüßenswert, wenn auch zukünftig wieder ein Sudetendeutscher Tag in Tschechien stattfinden würde. Diese Tage in Brünn haben eindrucksvoll gezeigt, dass Begegnung der Ausgangspunkt für gegenseitiges Verständnis und Versöhnung ist.

Nach den schönen, aber durchaus auch anstrengenden Stunden des Sudetendeutschen Tags, habe ich die Gelegenheit genutzt und noch einige Tage Urlaub in Südmähren verbracht, um eine mir bis

anhin unbekannte Region des Sudetenlandes besser kennenzulernen: Zwei weitere Tage in Brünn eröffneten mir tiefe Einblicke in die reiche Kultur und Geschichte dieses Klein-Wiens. Danach ging es weiter in Richtung Süden nach Nikolsburg (Mikulov), einem wahrlich malerischen und sehr südländisch anmutenden Städtchen, das im 18. und 19. Jahrhundert die größte jüdische Gemeinde Mährens beherbergte und bis zur Vertreibung weitgehend deutschsprachig war. Von dort aus boten sich natürlich Abstecher zu den beeindruckenden Liechtensteinschlössern Eisgrub (Lednice) im neogotischen und Feldsberg (Valtice) im barocken Stil an. Über die alte Hauptstadt Wien, wo sich, wenn man die Augen offenhält, auch heute noch so einige böhmische Spuren finden lassen (nicht zuletzt kulinarisch!), ging es dann wieder zurück nach Hause.

Ich freue mich schon auf den 77. Sudetendeutschen Tag nächstes Jahr in Nürnberg und ein Wiedersehen mit allen Beteiligten!

Felix Fischer

Der Sudetendeutsche Tag in Brünn ist Geschichte

Ich ziehe ein sehr positives Fazit. 81 Jahre nach Kriegsende fand er erstmalig in der Heimat statt. In den Tagen, in denen ich in Brünn war, habe ich viele Gespräche erlebt. Gespräche zwischen den Generationen, zwischen Tschechen und Deutschen, zwischen Vertriebenen und denen, die bleiben konnten. Es war gut, dass der Tag in Brünn stattgefunden hat.

Auch der Protest hat uns genützt, weil er die Aufmerksamkeit auf unsere Geschichte gelenkt hat. Weil dadurch etwas getan wurde gegen das Vergessen. In unserer heutigen Zeit scheint dies so

wichtig. Dass wir uns erinnern, was uns unsere Vorfahren erzählt haben. Dass wir, wenn wir es kräftemäßig schaffen, in die Orte kommen, wo sie gelebt haben.

Denn gerade, wenn ich an unser Adlergebirge denke, denke ich an eine wunderschöne Landschaft. Diese den Menschen näher zu bringen, mit den Geschichten, die unsere Vorfahren dort erlebt haben, traurigen wie positiven. Das ist die Aufgabe, die auf uns zukommen wird.

Der lange Tisch am Freitag auf dem Platz in Brünn war der Auftakt zur Begegnung. Immer wieder haben mich auch

Studenten angesprochen und wollten erfahren, warum ich da bin. Sie waren da, um zu zeigen, dass sie nicht so denken, wie manche politischen Parteien. Auch an unserem gut besuchten Stand gab es viele solcher Gespräche.

Diese Gespräche lassen mich ermutigt weiterdenken.

Ja, auch wenn die Zeitzeugen immer weniger werden, scheint mir das Interesse an der Geschichte geweckt. Unsere Aufgabe ist es, den jungen Menschen, die

fragen, auch etwas zu erzählen, von dem, was uns mit unsera Heemt verbindet. Und so freue ich mich schon auf den nächsten Sudetendeutschen Tag in Nürnberg. Allerdings hoffe ich sehr, dass der darauffolgende wieder im Nachbarland stattfinden kann, denn Dialog und Gespräch schafft Versöhnung. Und so können vielleicht auch alte Wunden beginnen zu heilen.

Liebe Grüße von Geigala's Enkel

Lm. Norbert Feichtinger

Impressionen vom Sudetendeutschen Tag 2026 in Brünn



*Sonja Jendras mit Bernd Posselt
am Freitag*



*Freitagabend beim Bier J. Moravek,
K. Stepke, G. Wytopyil*



Am Stand mit Alt-Bgm. Petr Hudousek und Stadtrat J. Moravek aus Rokitnitz



Am Stand der Stadt und SL Waldkraiburg



*Bundesinnenminister Dobrindt
schaut vorbei*



Warten auf den Trachteneinzug



Die Standbesetzung bei der Arbeit



Felix Fischer bei der Mundart-Vorlesung



*Auch dabei Helga Hüfner-Gerr
mit Ehemann Rudi*

Leserbrief von Josef Kostron

Sehr geehrte Frau Jendras,

Wie mir jetzt bekannt wurde, wird der Sudetendeutsche Tag in Brünn in Tschechien stattfinden. Wie kann man den Tschechen so eine Plattform bieten.

Die das organisiert haben, können bei der Vertreibung nicht dabei gewesen sein, sie wurden von den Eltern nicht ausreichend über den Ablauf der Vertreibung informiert.

Ich kann mich noch erinnern, dass alle Deutschen vor der Vertreibung ein großes weißes N f r Nemci an der Kleidung tragen mussten.

Ich war im Alter von 5einhalb Jahren bei der Vertreibung dabei. Ich kann mich noch erinnern, wie die Sudetendeutschen ihr Freigeäck, ich meine 30 kg, vor der

Einteilung in den Zug auf Tischen ausbreiten mussten, und die Tschechen bei lauter Musik das Freigeäck kontrolliert haben, und das, was ihnen gefallen hat, wegnahmen und hinter einen Vorhang brachten. Auch die spätere Einteilung in die Viehwaggons, immer 30 Personen und das Gepäck, es gab keine Sitzmöglichkeiten, es wurden ja keine Personenwagen eingesetzt. Ich habe jetzt noch den kleinen Kinderstuhl, der mein Sitzplatz war.

Zurück zur Übernahme unseres Hauses, kam ein Tscheche, dessen Name mir heute noch im Gedächtnis ist. Mein Vetter und ich waren dabei. Er verlangte, dass wir ausziehen sollen. Er konnte nicht bis zur Vertreibung warten. Es entstand mit meiner Mutter eine lautstarke Diskussion, mein Vater war nicht dabei. Er war, als

er vom Krieg nach Hause kam, von den Tschechen interniert worden.

Aber das Ende der Diskussion war, ich weiß nicht, wie die Tschechen sich die deutschen Anwesen aussuchen konnten. Wir mussten in ein altes leeres Haus umziehen in Sichtweite von unserem Anwesen. Ich könnte noch über weitere Abläufe berichten, will es aber hierbei belassen.

Ich wäre nicht überrascht, wenn die Tschechen nach dem Sudetendeutschen Tag die Deutschen nach einer Spende für Kulturdenkmäler zur Renovierung anregen würden. Dazu kann ich nur sagen, habe ich einem etwas weggenommen,

es in Gebrauch gehabt, nicht renoviert, es herunterkommen lassen (Mutter Gottes Berg bei Grulich) und gehe dann zum ehemaligen Besitzer und erwarte Spenden für Renovierungen, das finde ich etwas dreist.

Ich habe viele Gründe, nicht nach Brunn zu fahren. Wenn unsere sudetendeutschen Nachfahren keinen besseren Austragungsort finden, dann sollte es am besten der letzte Sudetendeutsche Tag gewesen sein. Ich kann die Vertreibung noch nicht vergessen und verzeihen.

Viele Grüße

Josef Kostron geboren in Schildberg

2. Sitzung zur XVIII. Bundesversammlung der Sudetendeutschen Landsmannschaft am 14./15. März 2026

Am 14. und 15. März nahm ich als Delegierter des Adlergebirges an der 2. Sitzung der XVIII. Bundesversammlung der Sudetendeutschen Landsmannschaft in München teil.

Präsidentin Christa Naaß und unser Sprecher Bernd Posselt gedachten in ihren Reden dem Gedenken an 80 Jahren der Vertreibung aus dem Sudetenland. Dabei wurde stets betont, dass wir das Jahr 2026 als „Jahr der Versöhnung“ sehen. Die Sudetendeutsche Landsmannschaft steht für Frieden, Freiheit, Demokratie, Menschen- und Minderheitenrechte, europäische Einigung, Völkerverständigung sowie eine regelbasierte, auf dem Völkerrecht gegründete internationale Ordnung.

Der Sudetendeutsche Tag zu Pfingsten diesen Jahres in Brunn steht unter dem Motto „Alles Leben ist Begegnung“. Er ist damit ein weiterer Meilenstein für das deutsch-tschechische Miteinander, für Verständigung und Versöhnung. Er hat zu



Holger Schröfel, Delegierter des Adlergebirges mit Bernd Posselt, Sprecher aller Sudetendeutschen

Pfingsten mit großem Erfolg und allgemeinem Interesse stattgefunden.

Noch leisten Angehörige der Erlebnisgeneration als Zeitzeugen unverzichtbare Dienste. Beeindruckend war die Schilderung von Dr. Günter Reichert (geboren 1941), der als 5-jähriger am 1. Vertriebenenzug nach Furth teilnehmen musste. Als Kind hatte er den Verlust des Heimatortes jedoch nicht sofort verstehen können. Aber noch heute hat er von der beschwerlichen Fahrt im Waggon den Geruch zerdrückter Wanzen in der Nase.

Der Leiter des sudetendeutschen Museums in München, Dr. Paleczek, bewarb die Dauerausstellung zur Vertreibung, wo auch Einblick in die Transportlisten genommen werden kann.

Stefanie Kilian spielte auf dem Akkordeon schöne Weisen aus der Heimat. Sie ist die neue Vertreterin der Sudetendeutschen Jugend. Als neue Frauenbeauftragte stellte sich Birgit Unfog vor.

Neuer Vorsitzender des Sudetendeutschen Heimatrates ist Eddie Schiefer, erstmals ein Nachgeborener, in der Nachfolge des 92-jährigen hochverdienten Franz Longin, der nun den Ehrenvorsitz einnimmt.



Franz Longin wird von Eddie Schiefer und Bernd Posselt gewürdigt

Eine Arbeitsgruppe des Heimatrates war Initiator, die sudetendeutschen Friedhöfe zu bewahren. Tatsächlich setzt der tschechische Staat in diesem Jahr ein Programm zur Rettung um. Auch das Adlergebirge wird davon profitieren.

Alexander Stegmeier von der Egerlandjugend zeigte einen Fotobeitrag über die Deutsch-Tschechische Jugendbegegnung im Kloster Tepl, wo seit vielen Jahren der historische deutsche Friedhof gepflegt wird.

Grußworte fand Stephan Meyer, der neue Präsident des Bundes der Vertriebenen, der selbst aus einer sudetendeutschen Familie stammt. Er lobte das besondere Engagement der Sudetendeutschen.



Richard Neugebauer, Präsident der dt. Vereine in Tschechien

Besonderen Eindruck hatte Richard Neugebauer hinterlassen. Er war kurzfristig für die Generalkonsulin der Tschechischen Republik in München, Dr. Cervenkova, eingesprungen, um über die politische Situation in Tschechien nach

dem Regierungswechsel zu referieren. Richard ist der neue Präsident der Landesversammlung der deutschen Vereine in Tschechien.

Er wohnt in Jägerndorf; ist aber in Rokitz geboren und entstammt einer alten Bärnwalder Familie, worüber er auch ein Buch verfasst hat.

Die sehr harmonisch verlaufene Tagung wurde mit dem Singen der Europahymne am Sonntag beendet. Die nächste Sitzung findet Ende Februar 2027 statt.

*Holger Schröfel,
Delegierter in der Bundesversammlung
für die Heimatlandschaft Adlergebirge*

Unsere Gefallenen in Italien

Matteo d'Angella ist ein Studierender, der sich seit 2014 mit den Gefallenen der Weltkriege an den italienischen Fronten befasst. Er präsentiert uns Adlergebirglern seine Forschungsergebnisse bereits seit 2024. Seine Dokumentationen sind jedoch so umfangreich, dass wir sie in der „Mei Heemt“ aus Platzgründen nicht abdrucken können. Sie werden einmal in einem „Trostbärnla“ veröffentlicht werden.

In verschiedenen Organisationen, so auch im Volksbund der Kriegsgräberfürsorge, ist er sehr engagiert. Er hat die Gräber unserer Verwandten fotografiert und gefilmt. Zudem recherchiert er die Lebensumstände unserer Gefallenen;

denn diese sind uns oft nicht bekannt. Zumeist gab es nur ein Kondolenzschreiben, dass der Sohn, der Vater oder der Ehemann an der Italienfront gefallen ist.

Wer Interesse an weiteren Informationen zu seinen gefallenen Verwandten zwischen 1915 und 1946 wünscht oder sich vielleicht sogar an Matteos Forschungen beteiligen möchte, darf ihn jederzeit gern anschreiben.

E-Mail: mathistory@libero.it

Gern unterstützen Margit Anspann und Holger Schröfel Euch bei der Kontaktaufnahme und Recherche.

NEUES AUS DER HEIMATLANDSCHAFT ADLERGEBIRGE

Wir sind noch da!

Zu ihrer diesjährigen Jahreshauptversammlung trafen sich die Delegierten des Vereins der Adlergebirglern am 25. April 2026 im Haus Sudetenland in Waldkraiburg.

80 Jahre nach der Vertreibung aus der Heimat existieren einige Heimatvereine aus z.T. demographischen Gründen schon nicht mehr. Auch in unserem Verein nehmen wir jährlich Abschied von

Landsleuten. Das ist ein ernstes Problem, denn Kinder und Enkel haben zwar zunehmend Interesse an den Geschehnissen und dem Leben der „Erlebnissgeneration“, jedoch kaum bis keine Bindung mehr zur Heimat ihrer Vorfahren. Aber wir sind noch da!

Zur Jahreshauptversammlung 2026 waren 18 Landsleute des Vereins der Adlergebirglern ins Haus Sudetenland

nach Waldkraiburg gekommen. Weil das Haus der Kultur z.Z. für den Publikumsverkehr gesperrt ist, musste die geplante Archivwoche ausfallen. Dadurch waren einige Teilnehmer nicht zur JVH angereist, da die Anreise für zwei Tage zu weit und strapaziös ist.

Donnerstag und Freitag kamen die ersten Teilnehmer nach Waldkraiburg. Da im Haus Sudetenland erst ab Samstag Vollpension möglich war, verpflegten wir uns selbst. Das ist eine Situation, bei der Gemeinschaftssinn gezeigt wird: was brauchen wir, gibt es besondere Wünsche, wer macht was? Eine gute Erfahrung, denn nichts ist selbstverständlich! Danke allen „Mitmachern“.

Am Freitag, 24.04., trafen sich sowohl der Vorstand des Vereins der Adlergebirgler, als auch der Landschaftsrat zu vorbereitenden Gesprächen. Die Heimatkreisräte

kamen am Samstagvormittag, 25.04., zusammen.

Samstag, 13:00 eröffnete Obmann Günther Wytopil die Jahreshauptversammlung und begrüßte als Gäste den Zweiter Bürgermeister der Stadt Waldkraiburg, Herrn Anton Kindermann, den designierten Bürgermeister, Herrn Emil Kirchmeier, sowie den Stadtarchivar, Herrn Konrad Kern und den SL-Kreisobmann von Mühldorf, Herrn Dr. Wolfgang Theissig.

Alle Gäste sprachen Grußworte.

Herr Kindermann berichtete u.a. über die finanzielle Situation der Stadt und die Bautätigkeit, speziell den Wohnungsbau. Waldkraiburg hat derzeit ca. 27.000 Einwohner.

Herr Kirchmeier löst den bisherigen Bürgermeister Herrn Pötzsch ab und ist ab 1. Mai 2026 Erster Bürgermeister



*Die Teilnehmer der JHV mit von li. K. Kern, design. Bgm. M. Kirchmeier,
2. Bgm. A. Kindermann*

Waldkraiburgs. Er stellte sich und grob sein Programm vor. Als Ziel nannte er: neue, andere Wege gehen, Zukunft gemeinsam gestalten — „nicht meckern, sondern machen“. Dabei sollen die „Wurzeln der Stadt Waldkraiburg“, die Vertriebenen und ihre Ideen nicht vergessen werden.

Herr Kern berichtete über eine Studienreise nach Nordböhmen vom 8. bis 11. Mai 2025 als Reiseleiter, organisiert vom Förderverein Stadtmuseum Waldkraiburg e.V. unter dem Motto „Waldkraiburg besucht seine Wurzeln“. Am 8. Mai (genau 80 Jahre nach Kriegsende) wurde ihm im Rahmen der Eröffnung der Ausstellung „Narrativ 1945“ im Heimatkundlichen Museum von Böhmischem Leipa die Ehrenmitgliedschaft des dortigen Museumsvereins verliehen. Die Ehrenmitgliedschaft des Fördervereins des Stadtmuseums Waldkraiburg e.V. erhielten zwei Tage später der Historiker am Leipauer Museum Tomáš Cidlina und der Archivar am Kreisarchiv Michal Rádl. Mit beiden ist Herr Kern im engen fachlichen Austausch und freundschaftlich verbunden. Er hatte aus Leipa auch sehr viel Unterstützung, Geschenke und Leihgaben für die Hubert-Rösler-Ausstellung 2025 und die für 2027 geplante Ausstellung über Karl Streer erhalten.

Dr. Theissig fühlt sich dem Adlergebirgsverein sehr verbunden und ist gern bei uns zu Gast.

Beim Totengedenken wurde der ca. 20 heimgegangenen Landsleuten des vergangenen Jahres gedacht. Namentlich wurden Bärbel Pelz, Doris Remesch, Alois Galle, Georg Karger und Josef Harbich genannt. Dorothea Herden hatte dafür wieder einen ansprechenden Tisch gestaltet.

In Kurzberichten gaben die Amtsträger Einblick in ihre Arbeit 2025. Es gab keine Probleme.

Über die Situation in der Heimat konnte Eva Topicova (geb. Schramme) nicht persönlich berichten, da sie wegen der langen Anreise verständlicherweise ihre Teilnahme an der JHV abgesagt hatte.

Elisabeth Pischel gab als Geschäftsstellenleiterin den Geschäftsbericht 2025 und berichtete, dass sich die im vergangenen Jahr beschlossenen Einsparungsmaßnahmen positiv ausgewirkt haben. Auch ein erfreuliches Spendenaufkommen trug zur Verbesserung der finanziellen Situation des Vereins bei. Um völlig aus dem Minusbereich zu kommen, sind jedoch weiterhin Spenden von Nöten.

Herbert Brückner und Franz Traufelder hatten bei der Kassenprüfung keine Beanstandungen. Auf ihren Antrag hin wurde dem Vorstand für 2025 Entlastung erteilt.

Das vakante Amt des Stellvertretenden Obmanns konnte besetzt werden. Sonja Jendras erklärte sich bereit, dieses Amt zu übernehmen und wurde einstimmig gewählt.

Der Landschaftsrat der Heimatlandschaft Adlergebirge ehrte erneut verdiente Landsleute, (siehe separaten Bericht).

Obmann Günther Wytopil betrachtete die Zukunft des Vereins. Jedes Jahr verliert der Verein ca. 10 % seiner Mitglieder. Aktuell beträgt der Mitgliederstand knapp über 300. In einigen Jahren wird unser Verein aus finanziellen Gründen aufgelöst werden, da die entsprechenden Einnahmen nicht mehr zur Deckung der anfallenden Kosten ausreichen und die finanziellen Rücklagen verbraucht sind. Die Delegierten der Jahreshauptversammlung beauftragten den Obmann hinsichtlich der Schritte, die zur Auflösung

des Vereins notwendig sind, rechtlichen Rat einzuholen.

Einige Landsleute werden am Sudeten-deutschen Tag in Brünn teilnehmen. Die Heimatlandschaft Adlergebirge wird wieder mit einem Stand vertreten und die Trachtengruppe am Einzug am Pfingstsonntag dabei sein. Eine zweckgebundene Spende soll die anfallenden Kosten mildern.

Auch über das „Trostbärnla“ und das weitere Erscheinen wurde gesprochen. Das TB 2026 hat mit seiner Thematik großes Interesse geweckt, sodass mehrere Nachbestellungen erfolgten. Für 2027 ist noch ein Kalender in Arbeit. Es wird die 75. Ausgabe seit Wiedererscheinen 1953 sein. Sofern niemand bereit ist, diese Aufgabe zu übernehmen, behält sich die Schriftleitung jährlich eine neue Entscheidung über das Erstellen weiterer Ausgaben des Kalenders vor. Da Beiträge nur

von sehr wenigen Landsleuten eingereicht werden, müssen und können Zeitzeugenberichte zunehmend nur im Archiv gesucht werden. Wünschenswert wären also Themenvorschläge und Zuarbeit, wenn möglich auch Bildmaterial.

Nach der Jahreshauptversammlung besuchten einige Teilnehmer unsere Gedenkstätte für die Vertriebenen auf dem Friedhof in Waldkraiburg.

Die Zeit in Waldkraiburg verging sehr schnell, bot aber Gelegenheit zu vielen guten Gesprächen, zum Gedankenaustausch und am Abend natürlich zum gemeinsamen Singen.

Die **Jahreshauptversammlung 2027** ist für **17.-18. April 2027** geplant, Archivwochen **20.-25.09.2026**, sofern das Archiv wieder zugänglich ist, und **11.-16.04. und 20.-25.09.2027**

Ursula Brückner



Am Vertreibungsdenkmal Friedhof Waldkraiburg

Jahreshauptversammlung 2026 des Vereins der Adlergebirgler e.V.

Ehrungen 2026

Auch in diesem Jahr beschloss der Landschaftsrat der Heimatlandschaft Adlergebirge in seiner Sitzung am 24. April 2026 im Haus Sudetenland in Waldkraiburg, Heimatfreunde, die sich mit Herz und Seele für unsere alte Heimat einsetzen, zu ehren. Ihr unermüdliches Engagement, ihre Liebe zu unserer Heimat und ihr vielfältiger Einsatz sind wichtige Säulen unserer Heimatgemeinschaft. Diese Ehrungen sind Ausdruck unseres Dankes und unserer Wertschätzung.

Der „Ehrenbrief der Heimatlandschaft Adlergebirge“ wurde verliehen an:

- Für ihre langjährige Tätigkeit als Gemeindebetreuerin von Himmlisch Ribnei: **Elfriede Beck**
- Für ihre zahlreichen Beiträge, die diese Heimatfreunde über viele Jahre für das „Trostbärnla“ verfassten und dadurch das kulturelle Erbe unserer Heimatgemeinschaft förderten:



Lm. R. Neumann freut sich über den Ehrenbrief, den Lm. Ferdinand Brückner überreichte

Rudi Neumann
Jutta Spanhel
Dr. Rainer Spanhel

- Für sein Engagement für die vielfältigen Aktivitäten in dem Heimatort seiner Vorfahren Prorub: u.a. Renovierung der dortigen Kapelle mit Anbringung einer Messingplatte mit den Namen der Gefallenen des 2. Weltkrieges; Glocken-Spendenaktion:

Dr. Peter Zimprich

- Für seine langjährige Arbeit im Archiv des Vereins in Waldkraiburg, sein vielfältiges Wirken für das Grulicher Ländchen: **Helmut Bartz**

Die „Goldene Ehrennadel des Vereins der Adlergebirgler“ wurde verliehen an:

- Für seine langjährigen Dolmetscherdienste, Doku-Filme über zahlreiche Grulicher-Fahrten, langjährige Mitarbeit im Archiv, die Übernahme der Aufgabe des Heimatkreisbetreuers des Grulicher Ländchens: **Rudi Karger**



Ehrung R. Karger durch G. Wytopil

- Für ihre große Hilfsbereitschaft und Anlaufstation für Heimatfreunde, die zu Besuch in die alte Heimat fahren. Ihre freundschaftliche Art macht sie zum Bindeglied zu den ehemaligen Bewohnern insbesondere des Grulicher Ländches.

Eva Topicova, geb. Schremme

- Für seine langjährige Tätigkeit als Gemeindebetreuer von Trtschikadorf, Friedrichswalde und die Übernahme von Ottendorf, Halbseiten und Hohenerlitz vor einigen Jahren:

Christoph Riesner

- Für die zahlreichen über viele Jahre für das „Trostbärnla“ und für „Mei Heemt“ verfassten Beiträge über das Leben in Rokitz und dem Adlergebirge vor der Vertreibung und die Weitergabe seines Wissens und vielen alten Fotos aus der

- alten Heimat an viele Heimatfreunde:

Ortwin Pöter

- Für seine umfassenden Kenntnisse in der Ahnenforschung im gesamten Adlergebirge und deren Weitergabe insbesondere an interessierte Nachgeborenen: **Erich Walenta**

- Für über zwei Jahrzehnte geleistete Dolmetscherdienste insbesondere bei Heimattreffen und für die Organisation zahlreicher, eindrucksvoller Ausflüge im Rahmen der Rokitzner Annawoche, die historische und kulturelle Aspekte lebendig werden ließen: **Jan Moravek**

Hinsichtlich der Ehrungen, die nicht in Waldkrauburg vorgenommen werden konnten, wird den Geehrten die Urkunde persönlich überreicht bzw. per Post zu kommen lassen.

Rudolf-Lodgeman-Plakette für Elfriede Baars



Seit 1997 übt Lmn. Elfriede Baars das Amt der Frauenbeauftragten im Vorstand des Vereins der Adlergebirger aus, seit 1.1.1999 das Amt der Ortsbetreuerin für

Groß-Auerschim, Padol, Hüttendorf und Groß-Auerschim. Die Ortsbetreuung von Klein-Auerschim mit den Dörfern Klein-Auerschim, Bukowie und Benatek übernahm sie seit 1.4.2011 zusätzlich.

Den meisten Adlergebirglern ist sie seit vielen Jahrzehnten vertraut als regelmäßige Autorin in „Mei Heemt“, dem Heimatblatt für die Heimatlandschaft Adlergebirge

sowie für den Verein der Adlergebirglern und in unserem Jahrbuch „Trostbärnla“. In „Mei Heemt“ berichtet sie detailliert über die Landsleute aus den von ihr betreuten Ortschaften, im „Trostbärnla“ erscheinen von ihr fundierte Beiträge zu heimatgeschichtlichen Themen und Gebräuchen, wobei sie alte Chroniken studierte und mühevoll Recherche in den Archiven in der alten Heimat vornahm. Ihre Liebe zur Mundart ist ebenfalls in vielen Beiträgen dokumentiert. Ihre Mitgliedschaft im Arbeitskreis „Sudetendeutscher Mundartfreunde“ besteht seit 2002. Als langjährige Trachtenträgerin der Adlergebirgstracht nahm sie oft am Sudetendeutschen Tag teil. Auch mit ihrem Einsatz für die Adlergebirglern hinsichtlich der Ahnenforschung, für die Aufklärung von Familienschicksalen und Verbrechen nach dem Kriegsende 1945 sowie für die Pflege unserer Kultur hat sie sich bleibende Verdienste

erworben. Die Mitarbeit im Arbeitskreis „Sudetendeutscher Akademiker“ rundet ihr Engagement für unsere sudetendeutsche Heimatgemeinschaft ab.

Für ihre erworbenen Verdienste für unsere Heimatgemeinschaft und für die sudetendeutsche Landsmannschaft erhielt Lmn. Elfriede Baars bereits folgende Auszeichnungen:

- 2003 - Ehrenbrief der Heimatlandschaft Adlergebirge
- 2011 - Goldene Ehrennadel des Vereins der Adlergebirgler

- 2016 - Kleine Ehrenzeichen der SL
- 2021 - Großes Ehrenzeichen der SL

Mit dieser Auszeichnung würdigen wir umfänglich die Lebensleistung von Lmn. Elfriede Baars, einem Urgestein des Adlergebirges, für unsere Heimatgemeinschaft.

Die Auszeichnung konnte ich am 18.06.2026 in ihrem Eigenheim in Halle im Beisein ihrer Tochter Heike sowie von Erich Walenta und Eveline Sagner persönlich vornehmen.

Günther Wytopil, HLB

Kinder wie die Zeit vergeht – Jahrestreffen der Adlergebirgler in der Rhön

Wie schnell geht doch ein Jahr vorbei. So dachte ich mir, als ich am Freitagabend in mir vertraute Gesichter schaute. In diesem Jahr hatte ich die Ehre die Vorbereitung des Treffens zu übernehmen. An dieser Stelle noch einmal herzlichen Dank an Lm. Günther Wytopil für seine Treue bei der Vorbereitung der Treffen seit 2008. Was als Rokitnitzer Schülertreffen begann, ist zu einem Treffen der Adlergebirgler geworden. Im Familienbetrieb der

Familie Ziegler hatten wir wieder einen verlässlichen und uns unterstützenden Partner. Den Landgasthof in Speichertz in der Rhön möchte ich an dieser Stelle ausdrücklich empfehlen.

Am Samstag nutzten einige die Zeit, um die Landschaft zu erkunden. Andere wurden von Obmann und HLB Günther Wytopil über die Situation der Heimatlandschaft Adlergebirge und des Vereins der Adlergebirgler informiert.



Die Teilnehmer des Treffens



Die Teilnehmer am Heimatgottesdienst

Am Nachmittag stand ein Heimatgottesdienst auf dem Programm.

Er stand ganz unter dem Motto „Erinnern – Gedenken – Vergeben“ und wurde von Helga Hüfner-Gerr mit Unterstützung ihres Ehemannes Rudi Gerr vorbereitet. Erinnern an das, was war. Gedenken der Toten, die verstorben und die Bitte um Vergebung. Der Pfarrer führte in der Predigt die Klage einer Familie vor dem Bundesgerichtshof in Bayern an. Sie wollte erreichen, die Kreuze aus den Klassenzimmern entfernen zu lassen. Mich machte dieser Blick doch ein wenig traurig. Traurig, weil er deutlich macht, was passieren kann, wenn wir unsere Wurzeln vergessen. Gerade auch in unserer heutigen Zeit ist es wichtig, dass wir uns unserer Wurzeln erinnern. Meine Wurzeln liegen nun einmal im Adlergebirge. Wenn wir uns gegenseitig die Geschichten aus der Heimat erzählen und erinnern, so tun wir das sicherlich mit einem lachenden und einem weinenden Auge. Lachend und voll Freude können wir sein, wenn wir an die Schönheit unserer Gebirgslandschaft

denken. Weinend wird unser Auge sein, wenn wir uns erinnern, was geschah. Aber ich denke, dieser Blick, dieser doppelte Blick von Trauer und Freude kann uns Kraft und Mut geben, auch in die Zukunft zu blicken.

Der Samstagabend stand zunächst im Zeichen des Gedenkens an unsere im letzten Jahr Verstorbenen. Dorothea Herden richtete hierzu wieder eine besondere Gedenk-Ecke ein. Anschließend erfolgte ein geselliges Beisammen mit Gesprächen und Gesang.

Das nächste Treffen in Speicherz findet vom 12.3. bis 14.3. 2027 statt und ich möchte hierzu recht herzlich einladen.

Sagen Sie es weiter. Vielleicht gelingt es uns, dass wir nicht weniger, sondern mehr werden.

Denn uns liegen die Menschen des Grulicher Ländchens, des Friesetales und des Adlergebirges am Herzen.

*Liebe Grüße von Geigala's Enkel
Lm Norbert Feichtinger*



Heimatkreisbetreuer

Oberes Adlergebirge:

Kurt Stepke, Am Föhrenhang 12

A-2551 Enzesfeld, Tel. +43 650 8183520

E-Mail: kurt@stepke.at

Nachrichtensammler:

Rokitnitz und seine Dorfnachbarn:

Kurt Stepke, Am Föhrenhang 12

A-2551 Enzesfeld, Tel. +43 650 8183520

E-Mail: kurt@stepke.at

Westliche Vorberge:

Helga Venohr,

Röwitz, Köckter Straße 10,

38486 Klötze, Tel. 039008 400

E-Mail: helga.venohr@gmail.com

Albatal/Mense und Erlitztal:

Margit Anspann, Rothenstädter Str. 4,

92694 Etzenricht, Tel. 0961 44768, E-

Mail: margit.anspann@gmx.de

Denkmalpflege im Adlergebirge (2/2)

(Denkmalprojekt mit Pavlína Žatecká)

Das Kreuz in Bielai – Rehberg – ein Kreuz mit einer Christusfigur und der Inschrift „Ignatz Biedermann No. 37 A.



1862“ wurde 2023 repariert. Das Kreuz wurde wahrscheinlich zum Gedenken an die Geburt des Sohnes von Ignatz Biedermann im Jahr 1862 errichtet, die Zahl 37 bezieht sich auf das Haus der Familie Biedermann. Heute ist das Kreuz nur noch von einer Wiese umgeben.

Ein weiteres Kreuz in Bielai - das Kreuz ist ein Überbleibsel von verschwundenen Häusern und verweist ebenfalls auf die Familie Biedermann, genauer gesagt, auf das Ehepaar Anton und Karolína Biedermann (es könnte ein Hochzeitsdenkmal aus dem Jahr 1829 oder ein Gedenken an die Geburt ihres

Kindes sein). Das Denkmal wurde im Jahr 2024 repariert.

Steinkreuz „Ecce Homo“ - in der Nähe des Hauses Nr. 67 aus dem Jahr 1775 wurde bereits Ende des letzten Jahres restauriert.

In diesem Jahr plant der Fonds die Instandsetzung eines **Steinkreuzes in Deschnei** in der Nähe der Kapelle im Aschergraben.

Das Steinkreuz in der Gemeinde **Himmlich Ribnei** in der Nähe des Hauses Nr. 4, dessen Bau von dem Spender Anton Zimmer finanziert wurde und das 1907 auf Kosten von Josef Diwischek repariert wurde, konnte bereits im Januar 2026 aufgestellt und damit wieder in die historische Landschaft eingefügt werden.

Die reparierten Kreuze und Statuen erinnern daran, dass auch kleine Denkmäler ihren Platz und ihre Bedeutung in der Landschaft haben. Dank der Betreuung durch die Stiftung ist es möglich, dem, was lange Zeit verfallen oder in Vergessenheit geraten ist, seine Würde zurückzugeben. Jede solche Restaurierung ist auch eine Erinnerung an eine gemeinsame Vergangenheit und ein Versuch,



das zu bewahren, was den Charakter dieser Orte geprägt hat.

Wir werden über die weitere Arbeit des Projektes berichten.

Holger Schröfel





ERLITZTAL

November 2026

29. Treffen der Batzdorfer in Legden

Am Samstag, den 25.5.2026, trafen sich noch einige ehemalige Heimatfreunde aus der Gemeinde Batzdorf im Adlergebirge im Gasthof Hotel-Restaurant Enseling in Legden. Dank der guten Vorbereitung durch unseren Heimatfreund Günter Hirschberg kam es zu diesem erneuten Treffen. Ein herzliches Dankeschön dafür an unseren Heimatfreund!

Die Freude beim Wiedersehen war entsprechend groß und die Gespräche – wie üblich bei Kaffee und Kuchen - waren

lebhaft und interessant. Als Ortsbetreuer lud ich die nach Legden gekommenen, zu einem „Besuch“ mit dem Beamer und LapTop in die alte Heimat ein. Mit zahlreichen Bildern – alte und zum Teil bisher nicht bekannte – weckte ich so manche Erinnerung und es ergaben sich einige Neuigkeiten. Mit neuen Bildern, ja sogar Filmen, von Drohnen aufgenommen, gelang es wunderbar, Batzdorf sowie einige Nachbargemeinden ganz aktuell „nach Legden zu holen“.



Batzdorfer Treffen am 25.5.2026

Die Begeisterung war groß, und die Gespräche fanden neue Ansätze und Schwerpunkte. Neue Virtuale Luftansichten sind über Batzdorf hier zu sehen:

<https://www.virtualtravel.cz/export/>

Bericht zu Bärnwald

**Spendenmöglichkeit für Bärnwald
oder Hohenerlitz oder aber Batzdorf:**

Wer eine freiwillige kleine Spende tätigen möchte, kann dieses tun unter dem Kennwort:

Freiwillige Spende für *(hier
Name für den Ort eintragen)*

Bankverbindung:

Volksbank Westmünsterland eG
Hartmut Lux

IBAN: DE 63 4286 1387 7100 5730 00

Wer direkt spenden möchte, kann dieses auch tun und ich bitte mich anzurufen, damit ich dann die jeweilige Tschechische Bankverbindung nenne! Jeder Cent kann helfen!

Allgemein:

Schöne Video Aufnahmen gibt es hier von Hohenerlitz im Adlergebirge:

<https://www.youtube.com/watch?v=mRAWxn3tFDU>

Von Bärnwald im Adlergebirge hier:

<https://www.youtube.com/watch?v=-GSKa6ltE0A>

Herzliche Grüße Euer Ortsbetreuer für die Gemeinden Batzdorf, Bärnwald und Schönwald

*Hartmut Lux, 59348 Lüdinghausen,
Käthe-Kollwitz-Str. 6a, Tel: 02591-1467,
Mail: hartmutlux@t-online.de,
Internet: www.neratov.de,
www.baernwald.de*

*Facebook:
<https://www.facebook.com/Baernwald.Neratov.HartmutLux.Adlergebirge>*



Ein schönes aktuelles Foto zeige ich von der Kirche Maria Himmelfahrt von meinen Tschechischen Freunden. Die Kirche im Frühjahr 2026.

WESTLICHE VORBERGE

Erinnerung an unser Adlergebirgs- Von Heimatfreunden aus Thüringen treffen in Winterfeld/Altmark erreichte uns folgende Mitteilung:

Liebe Heimatfreunde,

am 20. September 2026, 10.00-15.00 Uhr,

findet wieder unser Adlergebirgstreffen statt.

Am 10.3.2026 fen im Landhotel „Wieseneck“ in Winterfeld statt. Bitte plant diesen Termin ein!

Auf ein Wiedersehen und Kennenlernen neuer interessierter Teilnehmer freuen sich

Reinhard und Helga.

KUNZENDORF



**Dr. rer. nat.
Helmut Sprinz
zum 90.
Geburtstag**

Unser
Ortsbetreuer von
Kunzendorf Dr.
Helmut Sprinz
feiert am 21.

Novem-
ber 2026 seinen 90. Geburtstag.

Helmut Sprinz wurde in Kunzendorf 1 als Bauernsohn geboren. Aussiedlung am 3.7.1946 mit Großeltern, Eltern und Schwester nach Genthin. Dort wurde die Familie sesshaft und erwarb ein Anwesen.

Helmut studierte Physik, danach Tätigkeit am Max-Planck-Institut in Leipzig, gründete eine Familie (1 Sohn und 1 Tochter) und wurde hier sesshaft.

Gemeinsam mit unserer Elfriede Baars war er unzählige Male am Heiligenhof bei Mundartseminaren.

Unser Jubilar übt die Tätigkeit als Ortsbetreuer von Kunzendorf seit dem Jahre 2011 mit großem Engagement und Gewissenhaftigkeit aus.

Dr. Sprinz ist ein ausgewiesener Kenner unseres Heimatdialektes, er verfasste und übersetzte viele Artikel in diesen Dialekt.

Für sein vielfältiges Wirken für unsere Heimatgemeinschaft und der regelmäßigen Teilnahme an den Mundartseminaren auf dem Heiligenhof in Bad Kissingen, dem Verfassen von Beiträgen für „Mei Heemt“ und „Trostbämla“ erhielt Dr. Sprinz im Jahre 2023 den Ehrenbrief der Heimatlandschaft Adlergebirge.

Beispiele Adlergebirgsdialekt mit Helmut Sprinz:

<https://www.youtube.com/watch?v=mL-pcROLdb8>

<https://www.youtube.com/watch?v=kFjyl--3fsGc>

Lieber Dr. Sprinz – wir bedanken uns für Ihre sehr wertvolle Arbeit und wünschen Ihnen noch viele Jahre voll mit Schaffenskraft und Lebensfreude.

*Kurt Stepke / HKB OA
Günther Wytopil / Obmann*

Rudolf wurde am 22. April 1936 in Bielefeld geboren und ist dort aufgewachsen. Als Bergbauingenieur ging er nach

NEUES AUS DER ALTEN HEIMAT

Rudolf Mader verstorben

In der letzten Ausgabe hatten wir noch zur Diamantenen Hochzeit und auch zu seinem 90. Geburtstag gratuliert. Leider ist er vier Tage vor diesem Ereignis von uns gegangen.



Zuckmante
I
(Zlate Hory), wo
er mit seiner
lieben Frau Maria
und den Kindern
Andrea und
Zbynek eine
Existenz
aufbaute. Er

liebte sein

Haus und seinen Garten, den er noch im hohen Alter gut bewirtschaftete.

Der stets freundliche und liebevolle Rudolf hatte bis zuletzt regelmäßig schriftlichen wie auch mündlichen Kontakt mit uns in Deutschland. Helga Venohr konnte sich noch sehr gut mit ihm in Mundart unterhalten. Holger Schröfel stand in regelmäßigem Briefaustausch mit ihm.

Uns Familienforschenden war er besonders wohlwollend. So hatte er einen Ortsplan von Bielei entworfen, der alle Gebäude zum Stand 1945 mit ihren Besitzern beschrieb. Noch heute ist es ein bedeutendes Werk, das wir regelmäßig nutzen. Während seiner immer weniger werdenden Aufenthalte in seinem Geburtshaus unterstützte er unsere Arbeit persönlich vor Ort. So verdanken wir ihm auch die Veröffentlichung von Dokumenten und Gegenständen, die sich in der Kirche von Bielei befanden.

Heute ist das sehr gut erhaltene Elternhaus im Besitz der Familie seiner Tochter Andrea.

Wir trauern um einen Landsmann, dem es wichtig war, mit uns in Kontakt zu bleiben und uns die Heimat unserer Familien zu beschreiben, damit auch die Nachgeborenen einen guten Eindruck vom damaligen Leben erhalten.

Rudolf, wir werden Dein Lebenswerk in Ehren halten. In unseren Herzen lebst Du weiter. Mögest Du in Frieden ruhen!

*Deine Freunde und Verwandten
aus dem Adlergebirge*

PRORUB

Ortsbetreuung Prorub

Die Ortsbetreuung von Prorub geht von Ingrid Leusmann auf Dr. Peter Zimprich über.

Ingrid Leusmann fungierte als Ortsbetreuerin seit dem Jahre 2005. Sie erfüllte diese Funktion immer mit viel Engagement im Sinne unseres Adlergebirgsvereines. Dafür bedankte sich der Verein im Jahre 2023 mit dem „Ehrenbrief“.

Liebe Frau Leusmann – wir bedanken uns herzlich für die jahrelange vorbildliche Arbeit und wünschen Ihnen noch viele gute Jahre im Kreise Ihrer Familie!

Gleichzeitig wünschen wir Ihnen zu Ihrem 85. Geburtstag alles Gute & viel Gesundheit!

Die Aufgabe des Ortsbetreuers von Prorub übernimmt nun Dr. Peter Zimprich. Der neue Ortsbetreuer beschäftigt sich schon lange mit der alten Heimat, er reist auch 2 x jährlich ins Adlergebirge und ist mit den Gegebenheiten bestens vertraut.

Lieber Herr Dr. Zimprich – wir heißen Sie herzlich willkommen und wünschen Ihnen viel Freude in Ihrer neuen Funktion!

*Kurt Stepke / HKB OA
Günther Wytopil / Obmann*

Tradition ist nicht die Anbetung der Asche, sondern die Weitergabe des Feuers.

(Jean Jaurès)

Unter dieser Weisheit möchte ich mich als neuer Ortsbetreuer für Prorub /Prorubky in der Kirchengemeinde Rehberg /Liberk in den westlichen Vorbergen des Adlergebirges allen Heimatfreunden und deren Nachgeborenen vorstellen.

Ich bin **Peter Zimprich**, der Enkel von Josef und Emilie Neugebauer vom Kutscher-Hof in Prorub Nr.1, von dem auch meine Mutter Johanna stammte. Mein Vater Hubert Zimprich, Sohn des Oberlehrers Hubert Zimprich sen., wurde in Rehberg in der deutschen Schule 1908 geboren, wo er auch später bis zur Einberufung zum Kriegseinsatz als Lehrer tätig war und so auch einigen Proruber Kindern der Vorkriegsgeneration bekannt war. Nach Zwangsaussiedlung und sowjetischer Kriegsgefangenschaft gründeten unsere Eltern auf der Insel Rügen in der neuen Heimat eine Familie, wo ich 1950 als Ältester von drei Geschwistern geboren wurde. Meine Kindheit verlebte ich auf Mönchgut und im Seebad Sellin. Schon in der frühen Jugendzeit wurde die Neugier und Anziehung an die alte Heimat durch meine Großeltern und Eltern geweckt. Fast jährlich fuhren wir zu Verwandten und Freunden in das vertraute Gebirge. Das änderte sich auch später während meines Berufes als Allgemeinmediziner auf Rügen nicht. Mein Interesse gilt weiterhin unter oben genanntem Motto

der heimatkundlichen Beschäftigung mit dem Leben unserer Vorfahren im Adlergebirge in ihrer schwierigen, aber idyllischen Gebirgswelt.

Stets werde ich für Hinweise im Rahmen unserer Arbeit als Heimatbetreuer dankbar sein und bitte darum, mich bei *personellen Veränderungen* unserer Leser und Heimatfreunde zu informieren.

*Ihr erreicht mich unter der Rufnummer
03838 31224.*

*Meine Wohnadresse:
Peter Zimprich, Woorke 4,
18528 Patzig/Rügen,
E-Mail: zimprichp@web.de*

Ich möchte hier nicht versäumen, **Frau Ingrid Leusmann**, Tochter des Franz Zeipelt und der Franziska Langer aus Prorub Nr. 45, jetzt Mehmke /Salzwedel, für die bisherige Arbeit über viele Jahre als Ortsbetreuerin für Prorub zu danken. Sie leistete die regelmäßige Zuarbeit für die Redaktion des „Mei Heemt“ durch die Zusammenstellung der Proruber Personendaten und weiterer Neuigkeiten. Wir wünschen ihr noch viele glückliche Jahre in Gesundheit zusammen mit ihren Angehörigen.

Zungenübung:

Die schwatza Bärschta mit da weiße
Baschta bärschta bessr, wie die weiße
Bärschta mit da schwatza Baschta
bärschta

NACHRUF

Liebe Heimatfreunde!



Die traurige
Nachricht vom
Tod unseres
hochbetagten
Landsmannes
Josef Dittert im

neunundneunzigsten Lebensjahr am
8.1.2026 in Bochum möchte ich allen
ehemaligen Bewohnern und Bekannten
Prorubs kundtun.

Josef wurde am 17.7.1927 in Prorub Nr.
35 als viertes von sechs Kindern der
Eheleute Josef Dittert und Rosa, geb.
Scheitz, aus Skuhrov, geboren. In seinen
lebhaften Erinnerungen schilderte er mir
immer wieder seine schönen und
ausgelassenen Jugendjahre inmitten der
Proruber Dorfjugend und seiner
Lehrjahre im Adlergebirge.

Die deutsche Volksschule in Rehberg
besuchte er ab 1933 bis zum Abschluss
der achten Klasse 1941. Unterrichtet
wurde er von den Lehrern Oskar Martin
und später Hubert Zimprich. Als
Zimmermannslehrling trat er ab Januar
1942 in das Rokitnitzer und Deschneier
Baugeschaft des Architekten Josef
Hermann

ein, welches in vielen Orten und Dörfern
des Adlergebirges wegen seiner
qualitätsvollen Dienstleistungen
geschätzt wurde. Einen
ausgezeichneten Lehrmeister und
Vorarbeiter fand er bei dieser Firma in
dem Zimmermann Ferdinand Lopatař
(*1904), der aus der Poříč stammte.

Noch in den letzten Kriegsmonaten
wurde er als Siebzehnjähriger an die
Westfront eingezogen und geriet dort für
drei Jahre in britische
Kriegsgefangenschaft im Lager 25 in der
Region Berkshire.

Nach der Entlassung im Juni 1948
meldete er sich im Einwohnermeldeamt
Halver /Westfalen.

Seit dieser Zeit arbeitete er bei
verschiedenen Baufirmen als Zimmerer.
1950 heiratete er seine Hedwig, eine
ausgebildete Kindergärtnerin. Aus dieser
Ehe gingen zwei Kinder, Heinz und
Elisabeth, hervor. Von 1956 bis 1970
fand er unter anderem eine
Beschäftigung bei der Firma Krupp in der
Speditionsabteilung, danach bis zum
Rentenbeginn 1990 bei der
Westfalenbank Bochum in der Post- und
Botenstelle.

Von zahlreichen Fahrten in die Heimat
nach Prorub wurde berichtet, denn dort
wohnten noch seine Eltern Josef und
Rosa, die wegen der mehrjährigen
Internierung des Vaters 1945 in
Königgrätz nicht zwangsausgesiedelt
wurden. Er war mit der Heimat inniglich
und auch verwandtschaftlich verbunden.

Trotz hochgradiger Sehschwäche im hohen Alter, die ihm das Reisen in die Heimat verwehrte, wusste er mit Begeisterung noch viele Anekdoten, Geschichten und Begebenheiten aus dem Leben und Umgebung Prorubs, von seiner Schulzeit, seinen Lausbübereien und der abwechslungsreichen Lehrzeit zu berichten. Dann lebte er sichtlich auf.

Wir trauern mit seiner Familie um ein Proruber Original und gedenken seiner in lebhafter Erinnerung. Mit ihm geht wiederum ein Stück Proruber Erinnerungen dahin. Den Angehörigen unser tiefes Mitgefühl und herzlichstes Beileid.

Der Sommer vor 80 Jahren – Die Proruber in der Neuen Welt

Auf dem Dachboden erregten bei uns Kindern seit frühen Jahren zwei große Kästen eine besonders geheimnisvolle Aufmerksamkeit. Sie waren nicht grobflächig, sondern fein und schlüssig mit gewölbtem Deckel in bräunlicher Farbe getischlert. In diesen bewahrte die Mutter Heimlichkeiten und für uns Kinder wundervolle Sachen auf, wie etwa zu den Geburtstagen oder gar für den Heiligen Abend; sie waren abschließbar. Auf der Vorderseite sahen wir große vergraute Buchstaben, die wir später, als wir des Lesens in der ersten Klasse mächtig wurden, als die Namen unserer Großeltern und deren Herkunft entzifferten.

Aus kindlicher Neugierde begann natürlich die Fragerei und schließlich wurde uns der Sinn und Zweck dieser Kisten erklärt, als Transportbehältnis für ein Sammelsurium der gestatteten, notwendigen Habseligkeiten während der Zwangsausweisung. Später als Heranwachsende begriffen wir zunehmend die Ernsthaftigkeit und Tragödie, wie die Begriffe Zwangsaussiedlung, Heimatverlust, Verfrachtung in unbekannte Fremde,

ungewünschtes Volk, daherkommende Vagabunden in uns einkrochen.

Wir wurden schon hier geboren, auf der anderen Seite, wo doch die Welt besser, friedvoller werden sollte. Diese Tatsache bewegte uns Kinder nicht sonderlich, wir hatten ein behütetes Elternhaus, Kumpane, Schulkameraden und Freunde, die üblichen Sorgen und Nöte in der Schule, nicht mit einem Dreier oder gar Vierer nach Hause zu kommen, oder wie wir das Geld für den alljährlichen Sommerzirkus bekamen oder zwanzig Pfennig für die Kindervorstellung im Kino, eine Kugel Leckeis oder gar die fragliche Teilnahme im Sommerferienzeltlager. Kurzum, wir sahen diese Verhältnisse aus einem anderen Blickwinkel. Später erst erkannten wir, dass diese friedlichen Verhältnisse durch ein Opfer unserer Eltern und Großeltern und vieler ihrer Landsleute gesichert wurden. Sie büßten für Verbrechen anderer. Vor *achtzig Jahren*, im Sommer 1946, begannen für die Adlergebirgler die lange vor dem Ende des zweiten Weltkrieges von den Großmächten geplanten Aus- und Umsiedlungen unter „geordneten“ Bedingungen. Vorher schon geschah unermessliches Unrecht durch spontane, illegale, lokale Säuberungsaktionen in Form von Aberkennung der Bürgerrechte, standrechtliche Liquidierungen und „wildem“ Vertreibungen, die durch die Siegermächte nicht abgesichert wurden und auf das Konto tschechischer

Organisationen, bewaffneter Milizen und Staatsämter gingen.

Die Vorgehensweise der Enteignungen, Zwangsarbeiten in der Heimat und der Ablauf der Zwangsaussiedlung stehen wohl noch jedem Zeitzeugen gefühlvoll vor Augen. Das sollte *unvergessen* bleiben und an die folgenden Generationen in den Familien weitergegeben werden. Erzählt aus eigener Erfahrung euern Enkeln, was die Folgen eines Krieges bedeuten!

In der heutigen weltpolitischen Situation und den erneuten Phrasen von Kriegstüchtigkeit und Aufrüstung erkennen wir die Notwendigkeit, dagegen unsere Stimmen zu erheben. Es verlieren immer die untersten Volksschichten. Einige

der Herrschaften des ehemaligen Landadels leben wieder in ihren Schlössern Böhmens.

Für das Dörflein Prorub und die Mehrzahl der Bewohner ergab die Situation im Sommer 1946, dass sie zusammenblieben und fast alle gemeinsam bis an das Endziel gelangten: die Ostseeinsel Rügen. Auch hier riss man die Dorfbewohner im Wesentlichen nicht auseinander und beherbergte diese eng an eng im Badeort Sellin gemeinsam in Sommerpensionen.

Aus den Bergen des Adlergebirges an das freie Meer, wo der Blick durch kein visuelles Hindernis gefangen gehalten wird; für einige Alte im wahrsten Sinne des Wortes das Ende der Welt – weiter ging es nicht. Das sagte ihnen der Blick aus ihrem Zimmerfenster auf die unendliche See.

Aber, aus dieser personellen Beengung entsprang ein Lichtblick, ein Hoffnungsschimmer, ein Trost – sie waren nicht allein! Schon allein der Heimatlaut des Dialektes, die Muttersprache, Basis der adlergebirgschen Lebensweise und Kultur, gab ihnen Zuversicht. Die Jugend unter ihnen plante schon für die Zukunft, Arbeit, Ausbildung, Partnerschaft, Familie. Viele gründeten eine Familie und somit ein neues Zuhause und zeigten dadurch eine Unermüdlichkeit im Sein.

In dieser Situation, in diese Umwelt wurden wir hinein geboren. Mit der

Muttermilch nebenbei den Heimatdialekt und natürlich die Lebensweise, Glauben, Kultur und nicht zuletzt die böhmisch-schlesische Küche erfahrend. Alle Landsleute unterstützten sich, wo sie nur konnten, einer für alle, alle für einen. Der treffliche Mittelpunkt allsonntäglich die Heilige Messe in der Hochuferkapelle Maria Meeresstern. Danach wurde gesprochen, gemart, gelarwert, geplant, Karten gespielt (Dudak oder Spitze), zum Kaffee eingeladen, Samstag wurde gebacken - Kuchen war immer da, die „Jonga“ fungierten als Ministranten, waren befreundet und unterstützten sich im Alltag. Jeder half im Garten, im Holz, beim Bau, beim Vieh, beim Netzen, selbst beim Federnschleußen. Sie spendeten gegenseitigen Trost. Diese Treffen und Gemeinsamkeiten, das Wohnen Tür an Tür, stärkten das Selbstbewusstsein der unterdrückten, nicht willkommenen Landsleute. In dieser Gemeinschaft wuchsen wir Kinder auf und litten als Jugendliche in keiner Weise an eingeschränktem Selbstvertrauen oder wie heutzutage etwa das gewisse „Mobbing“ propagiert wird. Im Gegenteil, alle traten mit einem gesunden Maß an Selbstbewusstsein auf.

Diese freundschaftlichen Beziehungen, Gemeinsamkeiten und Zugehörigkeiten wie in einer Großfamilie hielten Jahrzehnte bis die natürliche Vergänglichkeit die Reihen lichtete und eine neue, moderne Welt alles überdeckte. Hin und wieder ergeben sich noch die Momente alter vertrauter

Beziehungen. Pfllegt diese, wenn sich dafür Möglichkeiten öffnen. Ich schreibe diese Zeilen aus Dankbarkeit und der Erinnerung an die alte Proruber Dorfgemeinschaft, in deren Mitte ich aufwachsen durfte, viel mit ihnen erlebte und von ihnen in der Lebensbewältigung beispielhaft lernte. Sie lebten bieder als genügsames Völkchen, sparsam, dienstbeflissen, arbeitsam, ehrlich, fleißig, ausdauernd und vor allem friedlich. Aus heutiger Sicht in ärmlichen Verhältnissen. Schwer, mühselig und unheilvoll verlief für sie das Leben...., aber sie wagten wie Millionen anderer deutscher Landsleute in diesen Zeiten des gesellschaftlichen Umbruchs mit Zuversicht und *Gottvertrauen* einen Neuanfang in ihren Verhältnissen.

Die „Loda“, die Transportkisten des August 1946 benutzen wir heute noch, halten sie

aus historischem Anlass und als
Andenken in Ehren.

zimprichp@web.de

Der Friede vor allem, sei mit uns
allen! Wohl dem, der seiner Väter
gern gedenket,
Der froh von ihren Taten, ihrer
Größe Den Hörer unterhält und still
sich freuend
Ans Ende dieser schönen Reihe sich
geschlossen sieht.

Joh. Wolfgang von Goethe

*Reinhard Traufelder, Birkholzer
Gartenstr. 2,
39517 Tangerhütte,
Tel. 03935 955604, [gr.traufelder@t-
online.de](mailto:gr.traufelder@t-online.de)*

EIN GLÜCKSFALL

Gedanken zu unserem Verein der Adlergebirgler

Ehrenämter sind so eine Sache, die viel Zeit in Anspruch nehmen können, ohne Aufwandsentschädigung für die, die unser Heimatblatt „Mei Heemt“ und unseren Verein der Adlergebirgler am Laufen halten. Alle, die im Heimatblatt, vom Ortsbetreuer über die Nachrichtensammler, Heimatkreisbetreuer bis zum Obmann, dort tätig sind, halten die Heimatfreunde zusammen. Hinzu kommen die Organisatoren der Heimattreffen, Wallfahrten, die Teilnehmer an den Archivwochen in Waldkraiburg und besonders Ursel und Ferdinand Brückner mit dem Trostbärnla. Und dann werden wir auf dem Sudetendeutschen Tag und bei Tagungen vertreten. Von offiziellen Vertretern, Trachtenleuten und Standbetreuern. Auf eigene Kosten für Fahrten und Verköstigung. Ihnen einmal ganz herzlich zu danken, sei hier getan.

Auf der Jahreshauptversammlung in Waldkraiburg ist mir dies besonders bewusst geworden, welche Arbeit geleistet wird. Und welche Bedeutung es hat,

wenn der Bürgermeister der Stadt Waldkraiburg zu uns kommt. Wenn der Amtsleiter für Kultur zu Tränen gerührt vom „Trostbärnla“ berichtet und Fäden knüpft zu Vertriebenen und deren Vereinen.

Unsere Geschäftsstelle mit Elisabeth Pischel ist ein Herzstück unseres Vereines. Immer verfügbar und akkurat. Soweit der Glücksfall!

Der Haken: Die Druckkosten für „Mei Heemt“ und das „Trostbärnla“ decken nicht die Einnahmen dafür, wären da nicht Spenden von uns Heimatfreunden. Kaum ist einer von uns im Himmel, bestellen die Erben das Heimatblatt ab. Die Bezugsszahlen sinken von Jahr zu Jahr. Und daher bitten unsere Macher auch um Spenden und danken. Ich auch und mancher andere, um uns zu erhalten. Wenn schon zu unseren Lebzeiten unsere Kinder keine Verbindung mehr zu ihren Wurzeln haben, sollten wir da doch so viel tun, dass wir uns heimisch fühlen in unserem Adlergebirge, in unserem Verein. Man soll den Kindern mit warmer Hand geben. Und unserem Verein auch. Für die Erben wird einiges übrig bleiben. Sogar hier im Osten werden auch Häuser vererbt. Und zum Heimplatz wird das Ersparte genommen, bis es alle ist. Dann zahlt die Kasse. Ich kenne den Fall. Mittellos ins Heim. Pflege wie alle, die Erspartes

zuzahlen... Es sei denn, ein Kind oder jedes verfügt über mehr als 100.000 € Jahreseinkommen. Dann würden sie mit zu den Kosten herangezogen werden. Zusätzlich zu Rente und Pflegestufengeld.

Damit ist mir die Angst genommen, im Pflegefall in der Besenkammer des Heimes zu leben, weil mein gespartes Geld nicht reicht.

Zurück zu dem finanziellen Aufwand unseres Vereins. Ich finde es traurig, wenn sich ohne Spenden der Verein auflösen müsste und auch kein Geld für die da ist, die ihre „Dienstreisen“ nicht mit dem Zuschuss unterstützt bekommen.

Es ist auch möglich, den Kindern „Mei Heemt“ zu bezahlen. Mache ich. Ob sie es jetzt lesen oder nicht. Das sind auch vererbte Wurzeln. Und im Rentenalter kommen die Fragen an das Vermächtnis der Eltern. Kenne ich auch, leider manchmal zu spät.

Vielleicht teilt mancher meine Gedanken und trägt dazu bei, unser Adlergebirge als alte Heimat nicht vergessen zu lassen.

Reinhard Traufelder

Schedewie

Reparatur der Kirchentür St. Josef

Ende 2025 wurde die Instandsetzung des Eingangsportals der St.-Josephs-Kirche in Šedivín erfolgreich abgeschlossen. Es handelte sich um eine technisch und handwerklich anspruchsvolle Sanierung eines wichtigen Bauelements, das nicht nur funktional, sondern auch ein wesentlicher Träger des historischen Ausdrucks der Kirche ist. Schwelle und Türrahmen befanden sich bereits in einem sehr schlechten Zustand – jene Teile, die fast 120 Jahre lang in direktem Kontakt mit dem Mauerwerk standen.

Mehr dazu siehe unter:

https://sediviny-cz.translate.goog/oprava-dveri/?_x_tr_sl=cs&_x_tr_tl=de&_x_tr_hl=de&_x_tr_pto=sc



*Renovierter Eingang der
Kirche Schedewie*

*Margit Anspann,
Rothenstädter Str. 4,
92694 Etzenricht,
Tel. 0961-44768,
Mail: Margit.Anspann@gmx.de*

Fortsetzung der Tanndorfer Chronik (nach Heft 1/2026)

Giebelsprüche der Häuser Tanndorfs 1927

Haus-Nr. 12 hat drei Giebel. Jeder trägt einen Spruch; diese lauten:

„Geduld, Vernunft und Zeit, das sind drei schöne Sachen.

Was uns heut unmöglich scheint, das kann man morgen machen.“

„Hier sind wir gar fremde Gäste und bauen doch so fest.

Und wo wir sollen ewig sein, da bauen wir gar wenig ein“

„Bei Sturm und Sonnenschein wollen wir, o Gott uns stets deiner Güte freuen.“ **1815**

Haus-Nr. 18 hat nachstehenden Spruch:

„Beschütze Gott uns dieses Haus, schütte niemals darüber ein Unglück aus“ **1861**

Haus-Nr. 20 besitzt folgenden Spruch:

„Der Name des Herrn sei gebenedeit von nun an bis in Ewigkeit“ **1823**

Haus-Nr. 38 trägt diesen Spruch:

„Schau auf dich und nicht auf mich; tue nie Unrecht und hüte dich, denn glücklich ist jeder Mann, der sich an anderem Schaden spiegeln kann“
erbaut im Giebeljahre **1875**. Franz Walter

Haus-Nr. 58 der Spruch lautet:

„Wer den lieben Gott lässt walten und hoffet auf ihn allezeit,
den wird er wunderbarlich erhalten in allem Kreuz und Herzeleid“ **1825**

Haus Nr. 64 der Spruch heißt:

„Es bleibt nicht immer beim Alten, das Leben gehört uns nicht an,

drum lassen wir ferner auch sorgen den, der es jetzt getan:

Ich hab nun mit Gottes Hilfe dieses Haus neu erbaut,

und bitte um Heil und Segen den, auf den ich immer vertraut.“

erbaut **1822** Georg Reichel

Haus-Nr. 66 hat zwei Sprüche.

Einen an dem vorderen, einen an dem hinteren Giebel. Diese lauten:

„Gott lass uns mit deinem Willen leben und fleißig nach dem Himmel streben.

Rufe uns aus dieser Welt, wenn es dir gefällt.

Das gib Gott mit deiner Kraft; mir und der ganzen Nachbarschaft.“

Durch Fleiß und himmlischen Segen erbaut durch Josef Rolletschek **1834**

„Gott unser Vater!

Die Bewohner dieses Hauses wollen im Sturme wie im Sonnenschein sich stets deiner Güte freuen“.

den 9. Juli **1834**

Gebaut haben: Mathes Reichel, Meister.

Gehilfen: Ignaz Pilz, Ignaz Reichel, Andreas Tschinkel, Anton Jung

Haus-Nr. 80 trägt ebenfalls drei Sprüche:

„Beschütze Gott uns dieses Haus vor Feuer und vor Hagel auch.

In Frieden lass uns wohnen hier, wir wollen auch stets danken dir.“

„Ein großes Unglück traf uns hier, ein Flammenraub die Wohnung war.

Gott und Menschen halfen mir zum Bau der neuen Wohnung da.“

„An Gottes Segen ist alles gelegen!“

Michael Hartwich, Bauherr **1868**

Haus Nr. 87 hat zwei Giebel. Der eine trägt zwei Sprüche, der andere nur einen.

Sie heißen:

„Gott hat geholfen, Gott hilft noch, Gott wird wieder helfen.“

„An Gottes Segen ist alles gelegen.“

„Gott segne dieses Haus und alle, die da gehen ein und aus.

Alle, die darin wohnen, wird Gott belohnen.“

Haus-Nr. 91 hat drei Sprüche in zwei Absätzen. Der Wortlaut derselben:

„Geduld, Vernunft und Zeit, das sind drei schöne Sachen.

Was uns heut unmöglich scheint, das kann man morgen machen.“

„Auf Gott vertrauen, auf sich selbst schauen, nicht allen trauen und zu genau nicht sein.“

„An Gottes Segen ist alles gelegen.“

Gebaut im Jahr **1864** von Ignaz und Josefa Hartwich durch Ignaz Riesner, Baumeister. I.N.R.I

Haus-Nr. 111 trägt nachfolgenden Spruch:

„Mit Hoffnung und Vertrauen hat Gott uns helfen bauen.

und tun wir unsere Kindespflicht, verlässt uns Gott der Vater im Himmel nicht.“ **1898**

Bei vielen Häusern sind die Giebelsprüche durch Wind und Wetter völlig verschwunden, was einen nicht wieder gut zu machenden Schaden bedeutet. Einzelne Spuren sind noch erkennbar. So auf den Häusern **82**, **62**, und **79**. So von letztgenanntem Hause:

„Mit Gottes Hilf und Menschenhand

Hab ich dies Haus gesetzt in Stand.“

3. und 4. Zeile unleserlich

Weitere Giebelsprüche folgen im nächsten Heft

*Brigitte Hoffmann,
Kreisstr. 34, OT Dankerode,
06493 Harzgerode
Tel.: 039484-2121,*

KLEIN-AUERSCHIM

Liebe Freunde!

Im Jahre 1991 wurde ich auf Vorschlag von Hilde Pischel in den Beirat des Vereins gewählt, als 1. Ostdeutsche! In diesen Jahren suchte ich nach unseren Wurzeln, fuhr heim, in die Archive und besorgte mir Literatur, wurde gebeten, was zu schreiben. So fing das alles an. Dann kam die Funktion Frauenbeauftragte hinzu, das Amt des Ortsbetreuers und die Mitarbeit in zwei Arbeitsgemeinschaften der S, wie AG Sudetendeutsche Mundarten und Sudetendeutsche Akademiker. Das alles hat meinen Horizont erweitert und so flogen mir die Themen nur so zu. Die Mitarbeit im Verein nun als Pensionärin hat mich sehr ausgefüllt, mir Freude bereitet, aber nun kamen Krankheiten und Altersbeschwerden hinzu. Nun heißt es, seine Kräfte einzuteilen. Ich bin dankbar, dass ich nunmehr seit 35 Jahren wirken konnte und versuche es weiter.

Euch allen wünsche ich einen schönen Spätsommer und goldenen Herbst.

*Eure Elfriede Baars,
Faulmannstr. 16, 06118 Halle,
Tel.: 0345-
5232944, Mail:
elfbaars@aol.com*



Heimatkreisbetreuer:

Rudolf Karger

Talhofstraße 37 • 89518 Heidenheim

Tel. 07321 43798 • E-Mail: rudolf.karger@t-online.de

Kontonummer für das Grulicher Ländchen

Bankverbindungen: Sparkasse Altötting-Mühldorf

BIC: BYLADEM1MDF • IBAN: DE50 7115 1020 0000 1034 57

**Die Zeit hinterlässt Spuren –
76. Grulicher Treffen 20./21. Juni 2026**

In diesem Jahr trafen sich Grulicher Landsleute in Giebelstadt zum 76. Mal, inzwischen mit den Friesetalern und Wichstadtlern, die keine eigenen Treffen mehr haben. Von Jahr zu Jahr wird die Zahl der Anreisenden kleiner. Einige „Stamm-Teilnehmer“ wurden in die Ewigkeit gerufen, andere konnten aus gesundheitlichen Gründen nicht mehr kommen und in diesem Jahr spielte die ungewöhnlich große Hitze auch eine Rolle.

Beim traditionellen Besuch des Käppele Samstagvormittag war nur eine kleine Abordnung vertreten, die sogar bei der Hitze (35°C) den Wallfahrtsweg über die vielen Stufen gegangen war. Wegen Bau- und Restaurierungsarbeiten war es für uns bis auf weiteres der letzte Besuch der Wallfahrtskirche. Ab Mitte September 2026 wird die Wallfahrtskirche für voraussichtlich zweieinhalb Jahre komplett geschlossen.





Samstagabend feierten wir in Giebelstadt in der Kirche Hl. Josef d. Bräutigam mit der Gemeinde einen Gottesdienst. Kaplan Pater Wilibrodus Kantul, CMF, hatte sich im Vorfeld über Geschichte und Erlebnisse unserer Landsleute informiert und diese in seiner Predigt mit den Lesungen und dem Evangelium verknüpft.

Nach einer kurzen Vertreibungsgeschichte sprach er uns direkt an. „Diese Geschichte könnte die Geschichte vieler von Ihnen sein, liebe Grulicher Landsleute. Sie und Ihre Familien haben Ähnliches erfahren: den Verlust einer Heimat, die niemand Ihnen nehmen konnte aus der Erinnerung, auch wenn man Ihnen das Land genommen hat. Und genau deshalb treffen wir uns heute schon zum 76. Mal - weil eine Heimat des Herzens stärker ist als jede Grenze und jede politische Veränderung. ...

Liebe Grulicher Landsleute, dieses 76. Heimattreffen ist mehr als ein Wiedersehen alter Bekannter. Es ist ein Bekenntnis: ein Bekenntnis dazu, dass die Wurzeln, aus denen Sie kommen, etwas Gutes und Bewahrenswertes sind - die Frömmigkeit Ihrer Eltern und Großeltern, die Lieder, die Bräuche, der Glaube, der über Generationen weitergegeben wurde. Und es

ist auch ein Bekenntnis dazu, dass Sie in Ihrer neuen Heimat mit offenem Herzen Wurzeln geschlagen haben, ohne die alte Heimat zu vergessen.

Jesus sagt im Evangelium auch: „Wer sich zu mir bekennt vor den Menschen, zu dem werde auch ich mich bekennen vor meinem himmlischen Vater.“ Sich bekennen - das tun Sie heute, indem Sie sich zu Ihrer Geschichte, zu Ihrem Glauben und zueinander bekennen. Mögen Sie auch in den kommenden Jahren die Kraft finden, sich nicht zu fürchten, sondern mit dem Vertrauen Jeremias und der Hoffnung des Evangeliums weiterzugehen - getragen von der Gnade, die, wie Paulus sagt, immer größer ist als jeder Verlust. Amen.“

Traditionell haben wir wieder die Schubert-Messe gesungen, begleitet vom Organisten, Herrn Mäurer, und zum Schluss das „Muttergottesberg-Lied“. Herr Mäurer kannte das Lied nicht, hat es aber ausgezeichnet begleitet und anschließend zur Freude aller wunderbare Variationen gespielt.

Am Sonntagvormittag begrüßte Heimatkreisbetreuer Rudolf Karger die ange-reisten Teilnehmer. Nach einer kurzen Totenehrung erinnerte er an das erste Heimattreffen vor 76 Jahren in Würzburg,



bei dem ca. 400 Landsleute anwesend waren. In diesem Jahr waren es nur noch 25.

Obmann Günther Wytopil gab einen Einblick in die Gesamt- und finanzielle Situation und einen Ausblick in die Zukunft unseres Vereins, da die Mitgliederzahl demographisch bedingt ständig sinkt.

Rudolf Karger, Günther Wytopil und Manfred Rupprecht ehrten gemeinsam Eva Topicova (Schramme) mit der Goldenen Ehrennadel. Sie ist in der Heimat immer ansprechbar und regelt viele Angelegenheiten für die Fahrten in die Heimat. Helmut Bartz nahm den Ehrenbrief für seine Aktivitäten während der Archivwochen entgegen.



Den Nachmittag nutzten wir bei Kaffee und Kuchen zu vielen guten Gesprächen.

Das nächste Grulicher Treffen ist für den 26./27. Juni 2027 in Giebelstadt geplant.

ROTHFLOSS UND OBER HEIDISCH

Die Geometer

Hugo Stumpf

Als in den dreißiger Jahren die Straße von Grulich über den Hofeberg neu gebaut wurde, ergaben sich in diesem Zusammenhang auch Straßenverbreiterungen durch den Ort Rothfloß. Und dies war wieder Anlass zu oft lebhaften Diskussionen, insbesondere dann, wenn eventuell Grundabtretungen fällig waren oder gar ein Haus im Wege stehen sollte.

So ein Straßenneu- oder -umbau zog auch manch Neugierigen aus den Nachbarorten an. So auch zwei Ober-Lipkaer, den Langer Bauer und seinen Nachbarn, Knittig Fritz. An einem schönen Feiertag spazierten beide los. Bald war man auch auf der bewussten Straße, wo die Verbreiterungen und Verlegungen schon zum Teil ausgepflockt waren und mit den Vorarbeiten bereits begonnen war. Sie gingen durch den „Grünen Busch“, am Hentschel-Gasthaus vorbei und weiter durch den Ort, nicht ohne ihre sachverständige Meinung über diese oder jene Änderung zu machen.

Unter dem Spiller Bauer war die Auspflockung noch nicht gemacht, wohl befanden sich schon Werkzeugkisten und andere Geräte dort. An der Straßenkrümmung, die über den Hügel hinunterführte und die besonders schmal war, angekommen, fiel den beiden

kritischen Sachverständigen auf, dass bei einer wirksamen Verbreiterung unter Berücksichtigung eines geringeren Steigungsverhältnisses dieses Straßenteiles, ein Häuschen etwas im Wege stand. Dies war Anlass von Erörterungen. Man blieb länger stehen und deutete die nach ihrer Meinung einzig richtige Straßenführung durch lebhaftes Gebärden an.

Nach einer Weile merkten sie, dass die Frau, die dieses Häuschen bewohnte, sie recht unruhig beobachtete. Den Langer Bauer, dem der Schalk stets im Genick saß, stach der Hafer. Neben einer Werkzeugkiste lagen einige Visierstangen, wie sie zum Festlegen von Fluchten benützt werden. Er drückte gleich seinem Nachbarn Knittig eine in die Hand und schickte ihn mit einem vielsagenden Augenzwinkern in der Richtung weg, wie nach seiner Ansicht die Straße geleitet werden müsste. Und da stand das Häuschen mit einem Teil im Wege. Die Inwohnerin, die dem Gehabe mit immer argwöhnischeren Blicken folgte, verlor nun ganz die Ruhe, als der Langer Bauer die neue Flucht festgelegt hatte.

Halb jammernd kam sie auf ihn zu und bat ihn flehentlich: „Ihr lieba biemscha Geometer, verschuunt mer och schon mei Häusla on lott mich aales Weibla drinn wohnn.“ Langer setzte eine sehr ernste Miene auf und entgegnete in recht gebrochenem Deutsch:

„Geht das nicht, liebe Frau, Haus muss weg, Haus muss weg!“ Die Alte brach unter dieser niederschmetternden Mitteilung fast zusammen, erfing sich jedoch bald wieder und begann von neuem zu lamentieren: „Hott och mit am aala Weibe Drbarma on leet die Stroße do onda dorch die Wiesa.“ Darauf Langer: „Geht sich das nicht, Straße muss oben bleiben, aber nähmen wir halt bluß halbes Heisl weg, Schweinestall kann stehen bleiben.“

Dies war nun zuviel für die gute Alte. Ihr ursprüngliches kleinlautes Reden schlug auf einmal in Zorn um und sie schrie so laut sie konnte: „Ihr verfluchta Luder, ihr wißt sonst nischt, ols wie aale Weiber em ihr Hab und Gut zu bränga. Die Stroße wor immer brät genug. Seit ihr die Festungen bauen wellt, is nischt nemme gutt genug.“

Langer, der kaum noch das Lachen unterdrücken konnte, versuchte sie zu beschwichtigen: „Ober, liebes Frau, sein mir doch nicht so schlecht, werden wir holt bluß holbes Stube wegnehmen.“ Weiter kam er nicht, denn die Frau hatte inzwischen einen dünnen Ast gefasst und nahm eine bedrohliche Haltung ein. „Gutt, gutt“, fuhr Langer fort, „loß mer

Haus stehn.“ Dabei winkte er seinem Helfer, der schon längst nicht mehr das Lachen verbergen konnte: „Pojdte sem, pane Navratil, gehen wir.“

Befriedigt durch den Sieg über die „biehmscha Geometer“ verschwand die Alte in ihrem Häuschen, während Langer und

Knittig dieses lustige Erlebnis bei Hentscheln reichlich begossen.

*Quelle: Archiv der
Heimatlandschaft Adlergebirge*

Keine Angaben mehr.

Herzliche Glückwünsche denen, die in diesen Monaten ihren Geburtstag feiern.

*Ihr Ortsbetreuer Rudolf Karger
Tel. 07321/37498
oder Email: rudolf.karger@t-online.de*

Lichtenau

Liebe Lichtenauer!

Wieder ist eine lange Zeit vergangen, dass wir voneinander gehört haben. Ich war dieses Jahr noch nicht dahäme und ich habe wieder große Sehnsucht nach Grulich /Lichtenau.

In Lichtenau lebte bis letztes Jahr noch die Rosa. Sie konnte kaum deutsch sprechen aber hat uns immer herzlich begrüßt mit einer Tasse Kaffee und selbst gebackenen kleinen Plätzchen mit Mohn oder Quark. Bei unserer letzten Fahrt mit dem Bus gab sie mir eine ganze Schachtel mit den Kostbarkeiten mit. Letztes Jahr habe ich sie im Stadla, wo sie zu ihrem Schwiegersohn zog, besucht und zufällig gefunden. Ihr Fenster stand auf und wir sahen die Rosa in der Stube sitzen. Sie erkannte uns kaum mit ihren 92 Jahren. Freute sich sehr, wie es ihre Art war.

3 Tage später hat mir ihr Enkel die Todesnachricht übermittelt. Es war sicher kein Zufall, dass wir uns noch einmal gesehen haben. Ich hatte in Lichtenau immer Tschechen, die mich einluden. Nun sind viele Jahre vergangen und ich lebe von den Erinnerungen und Geschichten von meiner Mutter, die den Ort für mich wieder lebendig machen.

Wir wohnen immer im goldenen Schwan. Hier gefällt es uns und als Essen genießen wir ein Kaninchen, was es bei uns kaum noch in einer Gaststätte gibt. Ja früher hatten wir Vertriebene alle noch

einen Stall, indem die Tiere gehalten wurden. Auch ihr werdet euch daran erinnern. Ich wünsche euch allen diese schönen Erinnerungen an früher und möchte euch alle ganz herzlich grüßen

Euer Manfred

*Rupprecht Tel.
05353 8989*

*Es grüßt Euch ganz herzlich
Eure Martha Kubelka, Tel. 06956 9566*



Heimatkreisbetreuerin:

Sonja Jendras
Berliner Str. 41,
55131 Mainz,
Tel. 06131 573611
E-Mail: sonja.jendras@gmx.de

Nachrichtensammlerin:

Sonja Jendras
Tel. 06131 573611

Erlebnisreiche Tage in Brünn

Organisiert von der rheinland-pfälzischen SL-Obfrau Gabriele Müller starteten wir am Donnerstag, 21. Mai 2026, mit einem 9-Sitzer-Bus in Mainz zu der Fahrt zum Sudetendeutschen Tag nach Brünn.

Nach 12 Stunden kamen wir gut an der Unterkunft in Brünn-Lisen an.

Die Frühstücks-Selbstverpflegung war dank eines benachbarten großen



Geschäftes kein Problem. Nach der Stärkung mit frischen Brötchen fuhren wir mit der Straßenbahn zum Mährischen Platz.

Am „Langen Tisch“ gab es bei großer Hitze einiges auszutauschen. Viele Gruppen boten Gesangs- und Tanzdarbietungen dar. Besonders gefallen hat mir die Gruppe der deutschböhmischen Auswanderer aus Brasilien.

Der Tag endete mit einem festlichen Abend. Bei dieser Veranstaltung wurden die Kulturpreise der SL überreicht.

Mit dem Kleinbus fuhren wir am Samstag nach Pohrlitz zur Gedenkstätte des Brünner Todesmarsches. Nach Reden, Gebet und Kranzniederlegung begann der Marsch von Tausenden nach Brünn.

Für unsere Gruppe ging es per Bus zur Messe. Die Vielfalt der Stände sowie das Essen- und Getränkeangebot war beeindruckend.

An dem Stand unseres Vereins führten Felix Fischer und Norbert Feichtinger sehr viele Gespräche mit interessierten Besuchern.

An Veranstaltungen konnten u.a. Filmvorführungen, Gesprächsrunden, Vorträge und Mundartlesungen besucht werden. Ich hatte mich für das Konzert „Schatzkästlein“ eines Streichquintetts der Nürnberger Philharmoniker entschieden.

Der Pfingstsonntag begann um 9 Uhr mit einem Gottesdienst. Danach zogen die Fahnenabordnungen und Trachtengruppen ein und es folgte die Hauptkundgebung. Der Tag war wieder ausgefüllt mit vielen Begegnungen und Gesprächen.

Besonders freute ich mich über das Treffen mit dem Ehepaar Schleich, wir verbrachten Samstag und Sonntag einige Zeit miteinander.

Beim Abbau unseres Standes hatte ich noch ein Gespräch mit einer großen Überraschung. Ein Mann aus Österreich erwähnte den Ort Linsdorf, seine Vorfahren seien von dort. Als ich ihm sagte, dass mein Urgroßvater in Linsdorf geboren sei und dessen Familiennamen nannte, meinte er, dass dies auch sein Familienname sei. Ich gab ihm meine Kontaktdaten und hoffe, dass er sich meldet. Vielleicht besteht ja eine verwandtschaftliche Beziehung.

Erwähnen möchte ich, dass sich Demonstranten am Mährischen Platz, an der Gedenkstätte in Pohrlitz sowie vor der Messehalle jeweils am Rande versammelt hatten. Sie verhielten sich jedoch ruhig und hielten ihre Transparente mit Aufschriften hoch.

Nach diesen erlebnisreichen Tagen in Brünn kamen wir am Pfingstmontag nach 11 Stunden Fahrt in Mainz an.
Sonja Jendras

Mährisch – Rothwasser

Erntehilfe – Erinnerungen aus der Jugendzeit

Wenn ich Erinnerungen aus unserer alten Heimat, wo wir geboren wurden und die Schulbank drückten, niederschreiben möchte, dann können es nur Begebenheiten aus dieser Zeit sein, denn als der Zweite Weltkrieg begann, war ich gerade 10 Jahre alt.

Der Ernst der damaligen Zeit hatte uns noch nicht so berührt, aber an die ernsten Mienen und Sorgen unserer Eltern kann ich mich heute noch erinnern. So nach und nach bekamen die jungen Männer und Familienväter ihre Einberufung. Später holte man auch Männer, die zu Hause dringend gebraucht wurden, an die Front. So auch meinen Vater, der seine Baumwollweberei stilllegen musste und einige Bauern, die ihre Höfe ihren Frauen überließen. So auch mein Onkel Erwin Brückner aus dem Erbgericht in Rothwasser. Meine Tante stand nun mit der großen Landwirtschaft alleine da und führte sie weiter. Es fehlten während des Sommers oft die Hilfskräfte auf den Feldern und

so wurden wir Jugendliche angehalten, fest mitzuhelfen. Um ehrlich zu sein, es machte oft trotz Mühsal auch Spaß und entsprechend unserem Alter nahmen wir wohl manchmal die Arbeit nicht so ernst.

Zu Beginn des Sommers stand die Heuernte an. Was der Heuwender nicht schaffte, musste von uns mit dem Rechen erledigt werden und das Einfahren der Heuwagen in die Scheune war für uns eine interessante Sache. Nun folgte das Unkrautjäten in den Rüben-, Flachs- und Kartoffelfeldern. Mit den Erwachsenen mitzuhelfen trotz schmerzender Rücken war doch Ehrensache. Inzwischen hatten die Sommerferien begonnen. Die Getreideernte begann und brauchte viele helfende Hände. Die gemähten Büschel mussten gebunden und aufgestellt werden, mit der Hoffnung, auch die Sonne tut ihre Pflicht. Heute fahren die Mähdrescher über die Felder und die Arbeit ist getan.

Der große Brotzeitkorb wurde immer sehnlichst erwartet. Ein großes Stück selbstgebackenes Brot, Quark und Butter schmeckten und die Ruhepause am Feldrand tat uns allen gut. Der Flachs musste nun auch gerauft, zu Büscheln gebunden und aufgestellt werden. Der Herbst sagte sich nun an und wir Schüler bekamen



„Kartoffel-Ferien“. Oft war es zu dieser Zeit schon empfindlich kalt und wir bekamen beim Klauben der damals sehr begehrten Knolle, beim Einsacken und Beladen der Wagen klamme Finger. Auf den Äckern brannten die Kartoffelfeuer und das Erntejahr ging langsam zu Ende. 1945/46 sahen wir uns auf den eigenen Feldern als Zwangsarbeiter der

Tschechen wieder, um die letzte Ernte einzubringen. Auch mein Onkel kam nicht mehr nach Hause, er war in russischer Gefangenschaft gestorben.

Margit Ulbrich, geb. Weiss

Neuigkeiten aus Rothwasser

Mährisch-Rothwasser erhielt einen europäischen Zuschuss in Höhe von 34 670 EUR für das Projekt „Restaurierung von Sakraldenkmälern an der tschechischpolnischen Grenze“.

Im Rahmen des Projektes wurden drei bedeutende Sakraldenkmäler restauriert:

- Riegrs Kreuz in Ober-Erlitz
- Gusseisernes Kreuz in Karlsdorf
- Statue des Heiligen Nepomuk am Kreisverkehr

Dank dieser Unterstützung werden weitere wichtige Denkmäler der Region für zukünftige Generationen erhalten.



Es war einmal ...

Meine Mutter sagte manchmal folgendes Gedicht: Ein Wagen fuhr, man denke des Tags 3 Meilen weit und hielt an jeder Schänke, ach du gute alte Zeit.

Aber die Zeit war gar nicht gut. Es war in Neudorf bei Herautz, als sie als lediges Kind zur Welt kam und die Oma sie dann aufzog. Es herrschte der 1. Weltkrieg. Im Zimmer war eine Diele locker und darunter versteckte man die Kartoffeln, denn es wurde rigoros beschlagnahmt. Der Vater meiner Mutter war anscheinend etwas wohlhabend, denn er zahlte die komplette Alimente sofort. Das Geld bekamen sie aber gar nicht in die Hände, denn es ging gleich weg für Kriegsanleihe. Die alten

Leute erzählten später, der 1. Weltkrieg war schlimmer als der 2. Weltkrieg.

Mein Vater hatte in Rothwasser Schuster gelernt, er ging aber später zu Glammern in die Fabrik, weil er da mehr verdiente. Aber bald musste er zum Militär an die französische Küste. Dort ging es ihnen relativ gut, denn er schickte sogar manchmal Päckchen, aber bald musste er nach Russland und schon nach einigen Monaten bekamen wir die Nachricht, dass er vermisst wird und das blieb er auch.

Wir wären eigentlich drei Jungen gewesen, aber der erste starb mit 1,5 Jahren an TBC. Er hatte sich bei Verwandten angesteckt. Ich bin in Herautz in der Dorfmitte im Ausgedinghaus vom Peschke geboren. Meine Mutter hat dazu folgendes erzählt: In dem Haus wohnte auch eine fanatische Tschechin mit Namen Tonn und es war nicht mit ihr auszuhalten. Als dann oben das Wirtschaftsgebäude leer wurde, konnten wir in das schöne solide gebaute Haus einziehen. Leider habe ich Herrn Peschke Leo gar nicht gekannt. Anscheinend war er sehr wohlhabend, denn die Gebäude, die große Scheune und die vielen Felder wurden später verpachtet. Er wollte wohl da nur sein Geld anlegen.

Ich habe vor ca. zwei Jahren ein Inserat in den Heimatbrief gegeben, dass sich Herr Peschke Leo melden solle. Es rief auch ein Herr Peschke an, aber der Herr war schon über 90 Jahre und er konnte sich nicht erinnern, dass er in Herautz ein großes Anwesen hatte, es war sehr sonderbar.

Bald kam dann die Vertreibung und wir mussten auch Herautz verlassen. Die Leute wollten aber alle in den amerikanischen Sektor und nicht zum Russen. Als wir durch Prag fuhren, hörte man folgende Parole: Möglichst die Frischluftlücken der Viehwagens schließen, denn die

Tschechen werfen auch manchmal mit Steinen. Zum großen Glück landeten wir in dem schönen Ort Waldsassen, 1 km von Eger entfernt. Dort wohnen wir auch heute noch und sind recht zufrieden. Nur das Alter macht mir Sorgen. Leider bin ich schon 89 Jahre.

Eine Tante hatte auch einen Tschechen geheiratet und das war natürlich günstig, wenn man die alte Heimat besuchte. Das machten wir fast jedes Jahr

Am Schluss kann man nur noch sagen, schade um das schöne Land!!

*Edmund Bittner,
Goethestraße 3,
95652 Waldsassen,
Tel. 09632/5243*

Nachruf

Edmund Bittner teilte mit:



Von Josef Macek (Annasches Sohn), Rothwasser, habe ich die Nachricht bekommen, dass seine Mutter, Anna Mackova, am 15. März 2026 im Alter von 92

verstorben ist.

Annasche war schon länger krank und wollte nicht mehr in das große Haus in Oberherautz. Aber jemand musste auf das schöne Haus aufpassen, denn es wurde schon zweimal eingebrochen.

Als Annasches Vater aus der Gefangenschaft entlassen wurde, ging er in den freien Westen. Von dem Geld, welches er für die Familie (4 Kinder) zahlte, wurde in Herautz das Haus Nr. 55 gebaut.

weiteres Studium zu angesehenen, hohen Stellenungen brachten. Ich erinnere an den Ing. und Professor der technischen Hochschule in Brünn, Herrn Heinrich Meixner, der seine Geburtsstätte alljährlich besuchte und durch einen seiner Kollegen einige Quellen unseres Gebietes auf ihre Radioaktivität untersuchen ließ. Den Oberinspektor der Strafanstalt in Garsten, der nebenbei ein berühmter Geigenbauer war und nicht vergessen darf ich Herrn Adolf Brix, der in Amerika, St. Louis, ein großes Floristengeschäft gründete. Als nach dem 1. Weltkrieg die Not aufs höchste gestiegen war, da lief seine Dollarspende ein, viel Tränen trocknend.

So pflanzten sich Erkenntnis und Streben nach Fortschritt von mir aus in alle Schichten der Dorfleute. Hatten doch die Karlsdörfer den ersten Feuerwehrverein im Bezirke, sogar früher als Grulich. Selbst die Gründung der ersten Nordmährergruppe und die des Deutschen Schulvereines sowie der ersten Raiffeisenkasse im Tale war ihr Verdienst und Stolz. Sie kam auch den Hinterfeldern in Schreibendorf mit Rat und Tat zu Hilfe, als es galt, hier eine zweiklassige Schulvereinsschule zu bauen.

Ich rechne es mir auch zum teilweisen Verdienst an, dass das gesellige Leben im Orte ein so inniges, herzerfreuendes war. Wohl lag die Hauptarbeit in den Händen meiner Lehrkräfte, deren aller ich hier rühmend gedenke, aber einstudiert wurden die vielen schönen Lieder, Singspiele, Theaterstücke und Volkstänze doch in meinen Räumen. Gedenkt ihr noch, ihr lieben Leute, der heiteren, gemütlichen Stunden, die ihr in ungezwungener Fröhlichkeit bei den Nikolo- und Silvesterfeiern genossen habt? Und welch ein Andrang herrschte, wenn in den Schulräumen die reichlichen Weihnachtsbescherungen und die schönen Schüleraufführungen

veranstaltet wurden. Und was spielte sich nicht alles zur Glockenweihe 1925 in all meinen unteren Räumlichkeiten ab, als plötzlich ein Platzregen dem lustigen Treiben am Kirchplatz ein Ende bereitete ...

Als dann später das eine Zimmer des „Unterlehrers“ frei wurde, da fand die Mütterberatungsstelle hier ihre Aufnahme, wo sich die Mütter für ihre Säuglinge Rat und Hilfe holten. Eine Zeit hindurch beherbergte ich auch die Raiffeisenkasse. Von Zeit zu Zeit sind auch in den obersten Klassen für die Geschäftsleute und Meister Buchführungskurse abgehalten worden.

Rasch verging so im rastlosen Schaffen die Zeit, ich durchlebte viele herrliche Jahre. Doch es sollte bald anders kommen. Bald nach dem ersten Weltkriege wurde eine der vier Klassen gesperrt. Eingaben und Vorsprachen blieben erfolglos. Die drohende Beschlagnahme eines meiner Räume wurde nur abgewendet, als man ein Turnzimmer errichtete. Durch die Methoden der Andern sank die Schülerzahl. Im September 1932 wurde abermals eine Klasse geschlossen. Jetzt hieß es wieder: rasch handeln. Dieser Raum wurde durch eine Zwischenwand in eine Schulküche und ein Dorfmuseum umgewandelt, das durch den Eifer unseres bekannten Friesetaler Heimatforschers bald belegt war.

Zwei Jahre darauf errichtete die Gemeinde mit Unterstützung der Landeskommission für Kinderschutz und Jugendfürsorge in den freien Räumen der Oberlehrerwohnung die Kinderheimtagesstätte, welche hier wirklich herrlich und vollkommen eingerichtet war.

So wurde ich wieder zufriedener, hoffnungsvoller, denn all meine Räume standen unserer Jugend zur Verfügung. Ob

wohl jemand im Dorfe eine Ahnung hatte von den Mühen und Sorgen der Wenigen?

Einmal, da packte mich der ganze Jammer des Dorfes. Es war der Pfingstsamstag 1945. Frühmorgens kam im rasenden Tempo ein Lastauto mit tschechischen Partisanen ins Dorf gebraust. Bald sah ich, wie meist alte Männer mit erhobenen Händen in meine Räume getrieben wurden. Hier in den Mauern der Erziehungs- und Bildungsstätte vollzog sich Grauenhaftes ... ich will schweigen!

Trotz allem, ich harre geduldig des Tages, an dem ich euch alle, die ihr jetzt in der Ferne seid, begrüßen werde, wenn wieder helle Kinderstimmen in meinen Räumen jubeln werden, wenn aus der benachbarten Kirche Orgelklang und feierlich „Großer Gott, wir loben dich“ herüberklingen wird.
I.U.

Das gemeinste Gefühl? Rache und Groll
Das schönste Geschenk? Das Verständnis
Die stärkste Kraft der Welt? Der Glaube
Das Schönste auf der Welt? Die Liebe
Was am glücklichsten macht? Nützlich für die anderen sein

Mutter Teresa

IMPRESSUM

„Mei Heemt“ ISSN 1433-8815 - MEI HEEMT erscheint dreimal im Jahr.

HERAUSGEBER:

Verein der Adlergebirgler e.V.,
Frau Elisabeth Pischel,
Geschäftsstelle Enzianstraße 49,
84478 Waldkraiburg, Tel. (08638) 83363, E-Mail: verein-der-adlergebirgler@web.de
Nachdruck nur mit unserer Genehmigung. Bezugspreis EUR 9,00 vierteljährlich.

BANKVERBINDUNGEN:

Sparkasse Altötting-Mühlendorf
BIC: BYLADEM1MDF
IBAN: DE50 7115 1020 0000 1034 57

REDAKTIONSGRUPPE:

Leitung Karl Mück,
Weststr. 5, 06729 Elsterau, OT Tröglitz,
Tel. (03441) 533045,
E-Mail: mueck-troeglitz@t-online.de

DRUCK: Erhardi Druck GmbH

Das Wichtigste

Der schönste Tag?	Heute
Das größte Hindernis?	Die Angst
Das Leichteste?	Sich irren
Die Wurzel allen Übels?	Egoismus
Die beste Zerstreung?	Die Arbeit
Die größte Niederlage?	Die
Mutlosigkeit	
Der schlimmste Fehler?	Schlechte Laune

wohl jemand im Dorfe eine Ahnung hatte von den Mühen und Sorgen der Wenigen?

Einmal, da packte mich der ganze Jammer des Dorfes. Es war der Pfingstsonntag 1945. Frühmorgens kam im rasenden Tempo ein Lastauto mit tschechischen Partisanen ins Dorf gebräut. Bald sah ich, wie meist alte Männer mit erhobenen Händen in meine Räume getrieben wurden. Hier in den Mauern der Erziehungs- und Bildungsstätte vollzog sich Grauenhaftes ... ich will schweigen!

Trotz allem, ich harre geduldig des Tages, an dem ich euch alle, die ihr jetzt in der Ferne seid, begrüßen werde, wenn wieder helle Kinderstimmen in meinen Räumen jubeln werden, wenn aus der benachbarten Kirche Orgelklang und feierlich „Großer Gott, wir loben dich“ herüberklingen wird.

I.U.

SCHILDBERG

Zum Geburtstag die allerbesten Wünsche:

August

96 Jahre: 05.08. Josef KANIRA, Hesperstraße 20, 41063 Mönchengladbach.

September:

86 Jahre: 07.09. Josef KOSTRON, Eckgartenstraße 6, 71686 Remseck.

Nachruf

Im Januar 2026 ist Frau Josefa REISENWEBER, geb. Tonn, verstorben. Sie wurde 79 Jahre alt.

Frau Reißerweber wohnte in Rödental.

Ihrem Sohn mit Familie versichern wir unsere aufrichtige Anteilnahme.

Das Wichtigste

Der schönste Tag?	Heute
Das größte Hindernis?	Die Angst
Das Leichteste?	Sich irren
Die Wurzel allen Übels?	Egoismus
Die beste Zerstreuung?	Die Arbeit
Die größte Niederlage?	Die Mutlosigkeit
Der schlimmste Fehler?	Schlechte Laune
Das gemeinste Gefühl?	Rache und Groll
Das schönste Geschenk?	Das Verständnis
Die stärkste Kraft der Welt?	Der Glaube
Das Schönste auf der Welt?	Die Liebe

Was am glücklichsten macht?

Nützlich für die anderen sein

Mutter Teresa

IMPRESSUM

„Mei Heemt“ ISSN 1433-8815 - MEI HEEMT erscheint dreimal im Jahr.

HERAUSGEBER:

Verein der Adlergebirgler e.V.,
Frau Elisabeth Pischel,
Geschäftsstelle Enzianstraße 49,
84478 Waldkraiburg, Tel. (08638) 83363,
E-Mail: verein-der-adlergebirgler@web.de
Nachdruck nur mit unserer Genehmigung.
Bezugspreis EUR 9,00 vierteljährlich.

BANKVERBINDUNGEN:

Sparkasse Alttötting-Mühldorf
BIC: BYLADEM1MDF
IBAN: DE50 7115 1020 0000 1034 57

REDAKTIONSGRUPPE:

Leitung Karl Mück,
Weststr. 5, 06729 Elsterau, OT Tröglitz,
Tel. (03441) 533045,
E-Mail: mueck-troeglitz@t-online.de

DRUCK: Erhardi Druck GmbH

Kleine Lebensweisheiten

von Manfred Stich

Mancher hört die entfernteste Uhr schlagen,
doch nicht das eigene Gewissen.

Der Groschen müßte bei manchem schon
ein Fünfmarkstück sein, damit er ihn fallen hört.

In der Welt gibt es sehr viel Schwindel; nur der
kleinste Teil kann von einem Arzt geheilt werden.

Nicht jeder Ladenhüter ist ein Hausdetektiv.

Was andre nur mit Lügen schafften,
schaff ich mit meinen Liegenschaften.

Wenn die Noase schneller lääft, wie die Bääne,
wäß ma, doaß ma neeme dr Jengste is.

Eis Groas beißa koan aa Spaß macha -
wenn ma a Hoase is.
